Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 294. Freitag den 15. Dezember. 1854

Inhalt.

Berlin, den 14. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreisphysikus Dr. Moritz zu Löbau, Regierungs-Bezirk Marienwerder, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; ferner

Nachdem von des Kaisers von Rußland Maj. dem Major Dresler von Scharffenstein, Kommandeur des 2. Bataillons (Hirschberg) 7. Landwehr-Regiments, der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse, dem Hauptmann Quedenfeldt des 7. Infanterie-Regiments der St. Annen-Orden dritter Klasse und dem Sekonde-Lieutenant von Lewinski I. des letztgedachten Regiments der St. Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen worden ist, den genannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Dekorationen Allergnädigst zu ertheilen.

Der Dirigent der Provinzial-Gewerbeschule in Bochum Dr. Bothe, ist zum Gewerbeschul-Direktor ernannt worden.

Der Maler Hans Gude ist zum Lehrer der Landschafts-Malerei an der Königlichen Kunst-Akademie in Düsseldorf ernannt und ihm das Prädikat „Professor verliehen; so wie

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Friedrich Wilhelm Lebrecht Schulze, zum ordentlichen Lehrer an den, mit dem Gymnasium zu Torgau verbundenen Realklassen genehmigt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr von Usedom, von Cartitz.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Jänkendorf.

Telegraphische Depeschen.

London, den 13. Dezember. Die Adresse auf die Thronrede wurde einstimmig angenommen. In der sehr stürmischen Sitzung erklärte Lord John Russel, der am 2. Dezember in Wien abgeschlossene Vertrag enthalte leider nichts Präcises. Oesterreich verspreche für den Jahresschluß keine Theilnahme am Kriege, nur sei es zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündnisse bereit, wenn Rußland den Frieden, basirt auf die vier Punkte, verweigere; bis jetzt sei aber Oesterreich nicht gebunden.

(Die obenstehende Depesche über die Adreß-Debatte im Parlament aus London vom heutigen Tage [Mittwoch] ist uns zugekommen, während uns bei Abgang dieses, Nachmittags $4\frac{3}{4}$ Uhr die gestern [Dienstag] gehaltene Thronrede noch fehlt, und uns auch die Börsen-Depesche aus London vom gestrigen Tage, vom 12. noch nicht zugekommen ist.)

Paris, den 13. Dezember. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche von vor Sebastopol vom 7. d. Nach derselben sind den Alliirten zahlreiche Verstärkungen zugegangen. Man beobachtete vom Lager aus zwischen der Stadt und der Küste der Nord-Bay eine außergewöhnliche Bewegung. Die Vorbereitungen zur Berennung des Platzes sind fast vollständig beendet.

Die 3% wurde gestern Abend zu 71, 10 gehandelt.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 13. Dezember. Daß man hier wieder vornehmlich in direkter Kommunikation mit den Diplomaten der Westmächte steht, ist unzweifelhaft. Den Abgang einer Note nach England meldete ich Ihnen bereits. Wenn man nicht den Inhalt, so kann man doch deren Tendenz errathen, wenn man zwei Richtungen abwägt, die gegenwärtig im Kabinet und außerhalb desselben, dort, wo die Entscheidungen liegen, vorhanden sind.

Beide erscheinen der Koalition der Westmächte von Hause aus nicht gewogen zu sein. Es sind Monde vergangen, seitdem verlautete, es gehe hier eine Strömung dahin, eine Verständigung Rußlands zunächst mit Frankreich zu wählen. Ereignisse traten dazwischen und diplomatische Verwickelungen der heterogensten Art. Die Schroffheit der Englischen Nationalität, wie solche allerdings in einzelnen Momenten und Akten, die von der Oeffentlichkeit unterschätzt wurden, bis in die Gemächer der Diplomatie hinein „national“ blieb, hat an hervorragender Stelle eine Verstimmung gegen einen intimeren Verkehr mit England hervorgerufen und dieser Stelle erscheint Frankreich umgänglicher in Sachen der Vermittelung und Versöhnung.

Die erwähnte Note an die Adresse London ist gleichsam eine vorläufige Erwiederung auf das Ansuchen des Englischen Kabinets, daß die Preußische Regierung dem Allianzvertrage beitreten möge (auch aus Paris scheint ein Schiftstück derselben Tendenz hier angelangt zu sein). Ich nenne die Note eine vorläufige Erwiederung, weil man von dem Umfange der noch verbleibenden Frist bis 1. Januar hier vollen Gebrauch zu machen gedenkt und außerdem bis gestern wenigstens das offizielle Aktenstück des Vertrages hier noch nicht vorgelegt, sondern nur aus Wien eine vertrauliche Angabe seines Inhaltes eingegangen ist. Vorgestern ist auch in Wien erst durch den Kabinets-Kourier Robbins die Englische Ratifikation zu Händen des Lord Westmoreland und des Grafen Buol gelangt. So weit Schlüsse berechtigt sind, erklärt die erwähnte Note Preußens an England Garantieen in Betreff der „Norddeutschen Interessen“ für wünschenswerth, welche bei den Entscheidungen, die Preußen sich zu eigen machen könnte, wohl in die Waage fielen. Offenbar ist der Adreßentwurf des Herrn v. Bethmann-Hollweg (s. u.) nicht ohne Beziehung zu dieser Note. Er enthält die Worte: „es sei der Zeitpunkt gekommen, wo Preußen noch unter Wahrung seiner eigenthümlichen und der „Norddeutschen Interessen“ durch ein rasches und entschiedenes Wiedereintreten in die Europäische Gemeinschaft, welche die andere ihm nahe verbundene Großmacht unverrückt festgehalten und so eben neu bestärkt hat, der gefahrvollen Lage völliger Isolirung entgehen könne.“ — Die Antragsteller hatten wohl Kunde von der auf die „Norddeutschen Interessen“ bezüglichen Note und hofften, im Interesse der Adreß-Tendenz, damit einen einzelnen Ton anzuschlagen, der den neuesten Anschauungen oder Kundgebungen des Kabinets entspräche. Wie in der fraglichen Note jene Norddeutschen Interessen spezialisirt sind, darüber gehen nur oberflächliche Gerüchte, von denen einzelne des Sundzolls und der Grenzverkehrsverträge erwähnen.

☾ Berlin, den 13. Dezember. Der Prinz Karl wird am Freitag als Heermeister des St. Johanniter-Ordens ein Kapitel abhalten. Wie ich höre, steht die Aufnahme neuer Mitglieder bevor. Heut war bei dem Prinzen ein Diner, an welchem mehrere Mitglieder der Königl. Familie Theil nahmen. Der Prinz Friedrich Wilhelm speiste mit mehreren Offfzieren in Höchstseinem Palais und fuhr nach aufgehobener Tafel sofort mit dem Adjutanten Hauptmann v. Heinze ins Königl. Schloß, wo, wie Sie wissen, heut ein Ball ohne Souper stattfindet. Mit dem Ballfeste, zu dem auch die Kammermitglieder geladen worden sind, erreichen die Vermählungsfeierlichkeiten ihr Ende.

Aus der Gegend von Magdeburg führt uns die Potsdamer Bahn jetzt enorme Ladungen von Rüben-Zucker zu. Obwohl derselbe täglich vom Bahnhofe abgefahren wird, so bleibt dennoch der Perron vollgespeichert, weil immer neue Transporte nachfolgen. Der Güterverkehr ist auf allen hiesigen Eisenbahnen überaus stark und nimmt noch mit jedem Tage zu. Die Lieferanten müssen gegenwärtig schon 8 Tage zuvor ihre Frachten anmelden, damit bei Zeiten für ihre Unterbringung Raum geschaffen werden kann. Daneben gehen mit der Potsdamer Bahn noch immer große Transporte von Getreide und Spiritus von hier ab.

Die 2. Kammer wird am nächsten Freitag eine Plenarsitzung abhalten und in derselben über die Anträge der Abgg. v. Bethmann Hollweg und v. Vinke verhandeln. Daß eine interessante Sitzung erwartet wird, habe ich Ihnen schon gemeldet und werden die Tribünen wieder einmal gefüllt sein. — Der Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag des Abg. v. Bethmann Hollweg ist heut Abend den Kammermitgliedern zugegangen. Derselbe lautet:

In der ersten und 5ten Abtheilung ist beschlossen worden, mit resp. 28 gegen 10, und 28 gegen 11 Stimmen, „der Kammer zu empfehlen, über den vorliegenden Antrag zur Tages-Ordnung überzugehen.“

In den sämmtlichen andern Abtheilungen ist der Beschluß dahin formulirt worden: „der Kammer die Ablehnung des vorliegenden Antrages zu empfehlen,“ und zwar:

in der	Abtheilung	mit		gegen	
in der	2ten Abtheilung	mit	23	gegen	16 Stimmen,
„	„ 3ten	„	23	„	15 „
„	„ 4ten	„	25	„	14 „
„	„ 6ten	„	26	„	15 „
„	„ 7ten	„	20	„	17 „

Mit der alleinigen Ausnahme der 4ten Abtheilung, welche statt des Abgeordneten Mathis den Abgeordneten v. Kleist-Tychow zu ihrem Referenten bestellt hat, haben die Abtheilungen in den Central-Ausschuß dieselben Mitglieder wiederum gewählt, welche dem Central-Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten v. Vincke und Genossen (Nr. 10 der Drucksachen) angehört haben.

In diesem Umstande, sowie in der Rücksicht auf den innern Zusammenhang des vorliegenden Antrages mit dem des Abgeordneten v. Vincke, liegt für den Central-Ausschuß die nicht unberechtigte Veranlassung im Wesentlichen auf den über den letztern Antrag unter Nr. 14 der Drucksachen erstatteten Bericht Bezug zu nehmen, wenn er sich auch nicht hat verhehlen mögen, daß über den erstern Antrag selbstständig Bericht zu erstatten ist. Er glaubt hierin um so unparteiischer zu verfahren, je größer der Raum ist, welcher in dem gedachten Berichte der Minorität zur Ausführung ihrer Ansichten gewährt worden ist.

Dieselben Gründe, welche in dem Berichte Nr. 14. der Drucksachen gegen den Erlaß einer Adresse überhaupt geltend gemacht worden sind, greifen auch gegen den vorliegenden Antrag Platz; sie werden aber wesentlich verstärkt durch den Inhalt des beigelegten Adreß-Entwurfs, womit vielleicht zusammenhängt, daß die Majorität in den Abtheilungen gegen den vorliegenden Antrag eine viel größere, als gegen den v. Vinckeschen Antrag gewesen ist.

In dem Berichte Nr. 14 ist die überwiegende Majorität in dem Central-Ausschusse der Ueberzeugung: daß die Kammern, wenn auch vielleicht äußerlich berechtigt, doch innerlich nicht berufen sei, in schwebende Fragen der äußeren Politik einzugreifen, und zwar am allerwenigsten in kritischer Zeit, wie die gegenwärtige, und ist daher der Ansicht, daß hauptsächlich deshalb von einer Adresse Abstand zu nehmen sei, weil zu befürchten stehe, daß eine Berührung der äußeren Politik nicht zu vermeiden sein werde.

Diese Befürchtung wird durch den Adreß-Entwurf v. Bethmann-Hollweg in vollstem Maaße gerechtfertigt. Er spricht in seinem 6sten Alinea die dringlichsten Anträge hinsichtlich der künftigen Haltung Preußens in der schwebenden Europäischen Frage aus. Er will ferner die Regierung Sr. Majestät des Königs in der Art belehren, daß er ihr das Vorbild der andern deutschen Großmacht vorhält. Er erlaubte sich endlich ein entschiedenes Urtheil über neueste Vorgänge, deren Einzelnheiten noch nicht einmal zuverlässig bekannt sind, und über welche daher das Land noch nicht in der Lage gewesen sein kann, sich eine, wie in dem Entwurfe gesagt ist, „weit überwiegende Ueberzeugung“ zu verschaffen.

Mit Rücksicht auf diesen Inhalt des Adreß-Entwurfes, dessen Begründung der Central-Ausschuß nicht als richtig, und dessen Ausdrucksweise nicht als angemessen anerkennen kann, hat derselbe einstimmig beschlossen: „der Kammer die Ablehnung des Antrages des Abgeordneten v. Bethmann-Holweg und Genossen zu empfehlen.

Berichterstatter über beide Anträge ist der Abg. v. Berg.

— Der Staats-Anz. enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 5. Dezember 1854, betreffend die Genehmigung der Statuten der ständischen Darlehnskasse für die Provinz Schlesien.

— Den Elementar-Vorständen der Stadt Berlin ist von der städtischen Schul-Deputation im Auftrage des Königl. Schul-Kollegiums der Provinz Brandenburg ein Exemplar der Schrift, welche unter dem Titel: „Die drei Preußischen Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober d. J.“ von dem Geh. Rath Stiehl im amtlichen Auftrage zuzusammengestellt und zum Druck befördert ist, mit der Veranlassung übersendet worden, dasselbe den unter ihrer Aufsicht stehenden Schulen zu überweisen. Zugleich werden die Vorstände dieser Schulen aufgefordert, den Dirigenten und Lehrern derselben zu eröffnen, daß die in jener Schrift enthaltenen Grundzüge, betreffend die Einrichtung und den Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschule, so weit sie Charakter, Richtung und Wesen des Elementar-Unterrichts angehen, überall unverändert auch für die in mehrere nebeneinander stehende oder aufsteigende Klassen getheilten Elementarklassen ihre Anwendung finden und Grundlage und Anhalt für die dem Umfang nach zu erweiternden Lectionspläne der letzteren bieten werden. P. C.

— Da öfter der Berliner Personenzug der Ostbahn resp. die als Fortsetzung desselben von Dirschau nach Marienburg gehenden Posten den Anschluß an den korrespondirenden Personenzug von Marienburg nach Königsberg nicht erreichen, und die mit dem Berliner Zuge für den Königsberger Cours überbrachten Briefe und Zeitungen in Marienburg bis zum Abgange des nächsten von einem Posterpeditions-Büreau begleiteten Pesonen- und Schnellzuge liegen bleiben, so hat der Handels-Minister im Interesse der Postverbindung der Stadt Elbing mit Berlin angeordnet, daß die für Elbing bestimmten Briefe und Zeitungen in solchen Fällen unverzüglich per Estafette nachgesandt werden, sofern dieselben nicht durch die Nachbeförderung mit dem Güterzuge früher nach Elbing gelangen können. Nicht minder sollen die über Elbing hinaus für den Königsberger Cours bestimmten Briefe u. Zeitungen beim Verfehlen des fraglichen Anschlusses von jetzt ab nachbefördert werden. Diese Nachbeförderung hat jedoch stets nur mit dem Güterzuge stattzufinden, da eine stafettenmäßige Nachsendung wohl nur in den wenigsten Fällen von einigem Nutzen sein würde. Die Beförderung der betreffenden Brief- und Zeitungsbeutel mit dem Güterzuge hat durch Vermittelung des Eisenbahn-Begleit-Personals zu erfolgen. Dem hierzu jedesmal von dem Bahnhofs-Inspektor zu designirenden Eisenbahn-Beamten sind in Marienburg die Beutel speziell gegen Quittung zu übergeben und von ihm auf den einzelnen Stationen dem hierzu bereit zu haltenden Postbeamten gegen kurze Bescheinigung abzuliefern. P. C.

— Die durch den jüngsten Brand so schwer heimgesuchte Stadt Memel wird in Zukunft eine Feuerwehr, nach dem Muster der hiesigen erhalten. Es waren zu dem Zwecke Magistratsbeamte von dort hier, die sich mit dem Direktorium unserer Feuerwehr in Communication gesetzt haben, das sich bereit erklärt hat, dem Wunsche des Memeler Magistrats gemäß, einen Plan, eine Instruktion und einen Etat für eine nach dortigem Maßstabe zu errichtenden Feuerwehr ausarbeiten zu lassen, wobei die hiesigen Einrichtungen zum Muster dienen sollen. Das etatsmäßige Personal dürfte natürlich nur gering sein und bei etwa ausbrechendem Feuer durch allemal dazu bestimmte Bauhandwerker ergänzt werden. Auf eben dieselbe Weise dürfte es allen größeren Provinzialstädten der Monarchie möglich werden, eine eigene Feuerwehr sich zu bilden. (Berl. Ger.-Ztg.)

— Der Kaufmann Gerson war beschuldigt worden, in auswärtigen Lotterien, namentich in der Warschauer und in der Sächsischen, gespielt zu haben. In der Voruntersuchung machte er den Einwand, daß er die Loose im Auslande für Ausländer bestellt und deshalb nicht strafbar sei. Das Stadtgericht nahm hierauf keine Rücksicht, sondern verurtheilte den Angeklagten nach dem Gesetz vom 5. Juli 1847 zu 50 Talern Geldbuße. In der Appellations-Instanz wurde diese Strafe auf 30 Thlr. Geldbuße event. 14 Tage Gefängniß erniedrigt, weil festgestellt wurde, daß der Angeklagte gar nicht in der Sächsischen Lotterie gespielt habe. Dagegen führte der 2. Richter aus, daß auch die Beförderung des Verkaufs auswärtiger Loose von Inländern an Ausländer strafbar sei. Der Angeklagte legte Nichtigkeitsbeschwerde ein und behauptete die Verletzung des Gesetzes vom 5. Juli 1847, die durch eine solche Beförderung unstrafbar sei, wenn sie für Inländer geschehen, des §. 4. des Strafgesetzes, da das Vergehen im Auslande begangen. Die Gen.-Staatsanwaltschaft deducirte, daß auch die Beförderung des Ankaufs auswärtiger Lotterieloose im Auslande strafbar sei, wenn sie von Inländern geschehe, und daß dies Loos der 2. Klasse der Warschauer Lottarie dem Angeklagten auf Bestellung hierher gesandt, das Vergehen mithin hier begangen worden sei. — Das Obertribunal wies dann auch die Nichtigkeitsbeschwerde zurück.

β Breslau, den 11. Dezember. In Folge des vorhergegangenen großen Schneefalles und des im Laufe der vorigen Woche eingetretenen Thauwetters begann in den letzten Tagen die Oder außerordentlich zu steigen und es wurden schon Befürchtungen laut, daß aufs Neue eine allgemeine Ueberschwemmung eintreten möchte, deren Verheerungen in der gegenwärtigen Jahreszeit von namenlosem Elend begleitet gewesen sein würden. Bereits waren die niedriger gelegenen Gegenden aufs Neue überfluthet und das Wasser drang auch schon wieder in die Keller eines Theiles der Häuser der Odervorstadt. Glücklicher Weise haben wir indessen in den letzten Nächten etwas Frost gehabt und herrscht überhaupt jetzt klares, mäßig kaltes Wetter, in Folge dessen ein ferneres Steigen des Wassers nicht eingetreten ist. Der Ober-Pegel zeigt gegenwärtig eine Höhe der Oder von 19 Fuß, während sie im Herbst 24 erreicht hatte. Hoffentlich wird die Provinz vor einer Wiederholung des fürch-

terlichen Ueberschwemmungs-Unglückes bewahrt bleiben, das um so ärger werden würde, als eine sehr große Zahl der zerstörten Brücken und Dämme noch nicht wieder hergestellt ist. Hier in Breslau hat man sich beeilt, bei der neuerdings drohenden Gefahr die theilweise zerstört gewesenen Sandbrücke schleunigst zu repariren, und jetzt wird auch die sehr beschädigte Dombrücke ausgebessert. Eine sehr bedeutende Arbeit dagegen muß bis zum nächsten Sommer ausgesetzt werden, es ist die zur Erhaltung der Oderinsel unumgänglich nothwendig gewordene Erneuerung des bei der Ueberschwemmung schadhaft gewordenen großen Wehrs, eine Arbeit, welche die Stadt circa 16,000 Thaler kosten wird.

Der in meinem letzten Bericht erwähnten Vergiftung ist merkwürdiger Weise Tags darauf ein ganz ähnlicher Fall gefolgt. Eine auf dem Mauritius-Platz wohnhafte arme Familie erkrankte Nachmittags mit allen Symptomen einer stattgehabten Vergiftung und zwar Mutter und vier Kinder, welche zu Mittag von einem Gericht Klöße gegessen hatten. Der übrig gebliebene Rest der letzteren wurde untersucht und fand sich richtig eine Beimischung von Arsenik in denselben. Die weiteren Nachforschungen ergaben nun Folgendes: die eine Tochter hatte einige Zeit zuvor auf einem auf der Straße liegenden Gemüllhaufen eine Tüte mit, wie sie meinte, weißem Mehl gefunden; hiervon hatte sie sich am Vormittage desselben Tages Kleister machen wollen, daher Wasser zugegossen und mit einem Löffel umgerührt; indessen hatte sich das weiße Mehl nicht zu Kleister geeignet erwiesen und das Mädchen hatte es demnächst fortgeworfen. Mit dem Löffel, der nicht zuvor abgewischt worden, waren aber darauf die Klöße zubereitet worden. Glücklicher Weise ist die Dosis Gift, die so in die Klöße gekommen, nicht so bedeutend gewesen, daß die Erkrankten ihr Leben hätten einbüßen müssen, es ist vielmehr gelungen, sie sämmtlich zu retten. — Ein anderer höchst beklagenswerther Unglücksfall hat einen großen Theil der hiesigen Studentenschaft in tiefe Trauer versetzt. Am Donnerstage feierte das Korps der Silesen sein Stiftungsfest, zu dem unter Anderen auch der Senior, welcher im Sommer der Verbindung vorgestanden und der seit einigen Wochen nach glücklich überstandenem Examen in Kosel auskultirte, erwartet wurde. Statt dessen langte die traurige Nachricht an, daß derselbe am Morgen, auf den er seine Abreise hierher bestimmt hatte, todt in seinem Zimmer gefunden worden. Es war am Abend zuvor in seiner Stube stark eingeheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen worden, in Folge dessen er denn durch den Kohlendunst erstickt war. Da der Unglückliche bei der hiesigen Studentenschaft in großem Ansehen stand, so hat sein schreckliches Ende die höchste Theilnahme gefunden; zu seinem Begräbnisse wurden von den Korps Deputationen nach Kosel geschickt und heute erblickte man die Silesen sämmtlich mit Trauerflor um ihre Mützen.

In unserem Theater ist vor einigen Tagen der zweite Theil des „Faust" von Göthe, in der Bearbeitung des Chevalier Wollheim da Fonseca, gegeben worden. Jedem, der den zweiten Theil des Faust kennt, ist es klar, daß derselbe sich zu einer theatralischen Darstellung nicht eignet; so hat denn auch die Aufführung total mißfallen, um so mehr als die Wollheim'sche sogenannte Bearbeitung wahrhaft jämmerlich ist; nur die Achtung vor Göthe's Namen hat verhindert, daß Zeichen des Mißfallens laut ertönten. Herr Wollheim hat nach Gutdünken Göthe'sche Verse weggelassen, dafür eigene, erbärmliche eingeflickt, Personen zusammengeworfen, kurz, das Werk so verstümmelt, daß der geistreichste der hiesigen Kritiker, Dr. Lasker, ihn einen Herostrat von Göthe's Werk nennt. — Pepita ist vor einigen Tagen hier durchgereist nach Krakau, wo sie jetzt das Publikum enthusiasmirt; vom 16. an wird sie sodann wieder auf unserer Bühne gastiren. Das Projekt der hiesigen Direktion, nach dem Vorgange anderer Theater in der Weihnachtszeit ein Kinder-Theater einzurichten, ist unerwartet auf Schwierigkeiten gestoßen, indem die polizeiliche Erlaubniß dazu versagt worden ist. Jeder Vernünftige kann dies wohl nur billigen. — Für derartige Anforderungen eignet sich das Puppentheater des Herrn Schwiegerling, der jetzt hier ist, weit besser.

Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, den 27. November. Die Kriegs-Operationen in der Krimm gehen ihren langsamen Gang fort. Die Witterung ist wieder zum Vortheil der Alliirten umgeschlagen. Mit Schluß der Woche, oder, um genauer zu reden, seit dem Neumond, bessert sich die Witterung so, daß man glaubt, dem Sommer entgegen zu gehen. — Die Gesundheit des Prinzen Napoleon bessert sich; derselbe hat an die Spitäler 600 Flaschen Bordeaux-Wein, Tabak u. s. w. vertheilen lassen. Der Admiral Hamelin hat seine Flagge an Bord des „Montezuma" aufgepflanzt; Vice-Admiral Bruat kommandirt nun alle Dampfschiffe. Contre-Admiral Charner und Lujeol sind hier angekommen. — Die Russen haben noch ein Schiff in die schmale Passage vor Sebastopols Bucht versenkt, weil der Sturm die ersten theils zerstört hat, so daß die Belagerer mit Ungeduld die Ankunf des Robert Low mit den Cylindern zur Sprengung der versenkten Schiffe erwarten. — Der Franciscaner Padre Marco, welcher vor Kurzem hier ein Kloster gestiftet, ist heute nach Belgrad abgereist, wo er als Pastor einer Kirche für Römisch-Katholische, die endlich die Serben selbst bauen wollen, fungiren soll. — Das Brod, das Holz und die Kohlen sind noch immer im Steigen, sowohl hier als in den Provinzen; auch die Seide ist bedeutend gestiegen. — Das Wichtigste, was uns die vorige Woche gebracht, hätte ich beinahe vergessen, nämlich die Ernennung Reschid Pascha's zum Groß-Vezir und Ali Pascha's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, — in so fern ein Ereigniß, als es eine Bürgschaft für die Durchführung der Reformen ist, die das Tansimat verlangt.

Die „Triester Zeitung" schreibt: „Die bereits gerüchtweise gemeldete Nachricht von der Geisteskrankheit des Herzogs von Cambridge wird von allen unseren Korrespondenzen leider bestätigt: Ein Berichterstatter schreibt uns darüber: Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist hier angelangt; er soll sehr aufgeregt sein und seit einiger Zeit Zeichen geistiger Ueberspannung haben wahrnehmen lassen, welche an die Krankheit erinnern, die bekanntlich in der Königlichen Familie von England leider schon vorgekommen ist. Der Herzog empfängt Niemanden und soll auch nicht in der Lage sein, dies thun zu können.

Nach Berichten des „Osservatore Triestino" hatten die Franzosen bis auf 40 Metres ihre Parallelen gegen Sebastopol vorgeschoben. Gerüchtsweise wird gemeldet, daß die Russen die Verbindung mit Eupatoria auf der Landseite gesperrt haben und keine Lebensmittel dorthin zulassen. — In Konstantinopel wurden viele Oefen für Balaklawa gekauft. Die kleine Flottendivision, welche dort verbleibt, wird von dem Vice-Admiral Bruat und dem Contre-Admiral Lyons befehligt werden.

Eine telegr. Depesche aus Marseille vom 9. Dezember besagt: „Am 26. November befand sich Fürst Mentschikoff mit seinem Hauptquartier zu Bakschi Serai. General Liprandi stand mit der 20,000 Mann starken Vorhut in der Nähe von Balaklava; allein es hatte durchaus nicht den Anschein, als ob die Russen daran dächten, die Verbündeten anzugreifen oder ihr verschanztes Lager wieder herzustellen. Die Straßen im Innern der Krimm waren beinahe unwegsam, und die Schwierigkeiten für die Verproviantirung der Russischen Truppen waren im Zunehmen begriffen. Die Verbündeten schickten sich an, einen großen Streich auszuführen. Es war gelungen, den „Henri IV." wieder flott zu machen. Die Geschütze waren ausgeschifft und die Hälfte derselben in die Laufgräben vor Sebastopol gebracht worden."

Oesterreich.

Die Blätter haben bereits nach der „Kölnischen Ztg." die Depesche gebracht, welche der Oesterreichische Minister Graf Buol unterm 9. November in Erwiderung auf die Preußische Note vom 30. Oktober an den Oesterreichischen Gesandten zu Berlin richtete. Im Nachstehenden theilt dasselbe Blatt aus Wiesbaden, den 9. Dezember, zwei Aktenstücke mit, von welchen jene Oesterreichische Depesche begleitet war.

I. Erlaß an Graf Esterhazy in Berlin.

Wien, den 9. November 1854.

In unserer vorhergehenden Depesche haben wir die Gründe entwickelt, warum wir es nicht für zweckdienlich halten können, daß diejenigen Punkte, die in den Preußischen Entwurf eines Bundes-Beschlusses unter Nr. 2. und 3. aufgenommen worden sind, einen Bestandtheil der bevorstehenden Festsetzungen bilden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere Ausführungen die Anerkennung des Berliner Hofes finden werden, und in dieser Voraussetzung wird unsere Vereinbarung mit Preußen und dem Deutschen Bunde nur noch dieselben 3 Beschlüsse — und zwar nicht bloß eventuelle — zum Gegenstande haben können, die wir bereits in dem Entwurf der Instruktion für den Kaiserlichen Bundes-Präsidial-Gesandten in Vorschlag gebracht haben.

Auch in Beziehung auf diese drei Beschlüsse weichen indeß die Preußischer Seits formulirten Anträge an einigen Stellen von den unsrigen ab. Insbesondere enthält in demjenigen Punkte, welcher die Aneignung der Basis für den künftigen Frieden betrifft, der Vorschlag Preußens einen Zusatz, wonach die bekannten vier Präliminar-Punkte von dem Bunde als eine nach allen Seiten hin festzuhaltende Grundlage des Friedens anzuerkennen wären. Sofern durch die eingeschalteten Worte nur ausgedrückt werden sollte, der Bund habe darauf zu halten, daß der Friede zwischen Rußland und der Türkei jedenfalls die Festellung dieser vier Punnkte in sich schließe, würde dieser Zusatz mit den Verbindlichkeiten, welche die Unterzeichner der Noten vom 8. August übernommen haben, in vollständiger Uebereinstimmung stehen. Wollte dagegen in den angeführten Worten der umfassendere Sinn gefunden werden, daß Deutschland nach keiner Seite hin die Aufstellung von Bedingungen, die über die vier Punkte hinausgehen würden, zuzugeben hätte, so würde nicht nur der Bund sich eine Verpflichtung auferlegen, die zu neuen Verwickelungen führen könnte, sondern wir müßten auch unsererseits diese Deutung ausdrücklich ausschließen, da wir sie mit den Wiener Protollen und den Erklärungen unserer Note vom 8. August nicht für vereinbarlich halten könnten. Zur Vermeidung solcher Zweifel müssen wir daher auf die Weglassung des fraglichen Zusatzes Werth legen.

Es hat ferner der dritte Punkt unserer Anträge — die militärischen Vorkehrungen des Bundes betreffend — in dem Preußischen Entwurf eine nicht unwesentlich veränderte Fassung erhalten. Zu so großer Befriedigung es uns gereicht, auch von Seiten Preußens anerkannt zu sehen, daß die Erwägungen der Bundes-Behörden sich zugleich auf die nöthige militärische Bereitschaft des Bundes zu richten haben werden, so vermögen wir doch die Ueberzeugung nicht aufzugeben, daß der Militair-Kommission der bestimmte Auftrag ertheilt werden sollte, wegen rechtzeitiger Vorbereitung einer Aufstellung der Streitkräfte des Bundes sofort die erforderlichen Anträge zu erstatten. Der Augenblick scheint uns bereits zu ernst, als daß zeitraubende Ausführungs-Fragen künftigen Berathungen überlassen bleiben könnten, und wir erachten es auch der Rolle, die Oesterreich und Preußen dem Bunde zu übernehmen anrathen, für angemessen, daß seinem Auftreten das nöthige Gewicht verliehen werde. So wie das Königl. Kabinet uns übrigens seiner Bereitwilligkeit hat versichern wollen, die Verständigung über den Wortlaut der zu fassenden Beschlüsse in jeder Weise zu erleichtern, so werden wir unsererseits hierin gern den größtmöglichen Raum lassen, und versehen den Freiherrn von Prokesch mit der ausgedehntesten Ermächtigung, über Form und Fassung der Anträge mit dem Königlich Preuß. Herrn Bundestags-Gesandten überein zu kommen. Wenn man es z. B. zu vermeiden wünschte, in dem Bundes-Beschlusse mit ausdrücklichen Worten anzuerkennen, daß die Gefahr eines Angriffes auf die Oesterreichische Monarchie vorhanden sei, so würden wir auf einem solchen — in dem Preußischen Entwurf nicht enthaltenen — Ausspruch nicht bestehen zu müssen glauben und damit einverstanden sein, daß als Motiv für die militärischen Maßnahmen des Bundes im Allgemeinen die bedrohliche Lage der Europäischen Angelegenheit angeführt würde.

Ew. 2c. sind ersucht, dem Königl. Minister-Präsidenten auch den gegenwärtigen Erlaß, durch welchen wir unsere Rückäußerung auf seine Eröffnungen vom 30. v. M. ergänzen, in Abschrift mitzutheilen.

Empfangen Sie 2c.

II. Vertrauliche Mittheilung an Graf Esterhazy in Berlin.

Wien, den 9. November 1854.

Hochgeborner Graf! Die offizielle Eröffnung des Königlich Preußischen Hofes, auf die wir heute antworten, war von einem vertraulichen Erlasse an den Grafen Arnim begleitet, von welchem dieser Gesandte mir gleichfalls Mittheilung zu machen die Gefälligkeit gehabt hat. Frhr. von Manteuffel erklärt darin, daß das Berliner Kabinet vollkommen die Gründe würdigt, die uns verhindern, uns in Beziehung auf unser Verhalten im Falle der Annahme der vier Punkte durch Rußland bestimmte Verpflichtungen aufzuerlegen. Im Begriffe, die Solidarität der Haltung der beiden Mächte noch über die Grenzen des April-Vertrages hinaus zu erweitern, betrachtet das Königliche Kabinet es aber als eine Frage des in dieser enge verbundenen Stellung begründeten Vertrauens, möglichst klar übersehen zu können, ob Rußland durch die Erklärung, die Friedens-Basis anzunehmen, der Besorgniß vor einer Theilnahme Oesterreichs an einem Angriffs-Kriege enthoben sein würde, und in wie weit Oesterreich in diesem Falle, gegenüber weiter gehenden Forderungen der Kabinette von Paris und London, seine abweichenden Ueberzeugungen vertreten und ihnen den entsprechenden Ausdruck geben werde.

Wir dürfen aus dieser vertraulichen Aeußerung des Frhrn. v. Manteuffel zunächst die Hoffnung schöpfen, daß den Ausführungen unserer heutigen offiziellen Depesche gegen die Uebernahme neuer förmlich bindender Verpflichtungen im Voraus die Anerkennung des Berliner Kabinets gesichert ist. Dagegen nehmen wir keinen Anstand, wir betrachten es vielmehr gern als eine Pflicht der bestehenden engen Bundes- und Stammes-Genossenschaft, unsererseits auf das Bereitwilligste in eine vertrauensvolle Darlegung unserer Intentionen einzugehen.

Hierbei dürfen wir uns übrigens zuerst auf die Aeußerungen berufen, zu welchen bereits mein Erlaß vom 28. August Ew. 2c. ermächtigt hat. Schon damals haben wir dem Berliner Hofe zu erkennen gegeben, daß Rußland, wenn es durch unzweideutige Annahme der vier Punkte eine angemessene Friedens-Grundlage ernstlich darbieten wollte, so lange es bei diesem Beschlusse beharrte, nicht zu besorgen hätte, uns unter seinen Gegnern zu erblicken. Unsere Absichten haben sich hierin nicht geändert. Wir wünschen noch jetzt die Einleitung der Unterhandlungen und eine Vereinbarung der Friedens-Bedingnisse auf Grundlage der im Sinne der Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts redlich auszulegenden vier Punkte. Erklärte Rußland vielleicht schon in Folge der Aufforderung Preußens sich geneigt, auf Grund dieser vier Punkte zu unterhandeln, so würden wir bei den Seemächten deren Annahme und eine gleichzeitige Einstellung der Feindseligkeiten auf das wärmste vertreten.

In den Unterhandlungen selbst würden wir stets dahin zu wirken suchen, daß den Präliminar-Grundlagen in ihrer Entwickelung zu förmlichen Friedensbedingungen eine loyale und nach allen Seiten hin billige Auslegung gegeben würde.

Während des Laufes der Verhandlungen mit weiteren Anforderungen hervorzutreten, liegt nicht in unserer Absicht. Würde eine der kriegführenden Mächte von der Befugniß Gebrauch machen, neue Bedingungen vorzutragen, einer Befugniß, die wir uns ja selbst in einem öffentlichen Akte vorbehalten haben und sohin auch Anderen nicht absprechen könnten, so würden wir uns zwar ein nach allen Seiten hin freies Urtheil bewahren, aber jedenfalls einen versöhnlichen und mäßigenden Einufls geltend machen.

Hätte Rußland zur Unterhandlung auf Basis der vier Punkte sich bereit erklärt, und würden dann die Westmächte ihrerseits für Fortsetzung des Krieges sich entscheiden, so würde Oesterreich keine Verbindlichkeit eingehen, irgend eine neue Forderung zu unterstützen. Befriedigt könnte aber Oesterreich sich bloß dann erklären, wenn Rußland in jedem Falle und welches immer die Dauer des Krieges und der Gang der Kriegs-Ereignisse sein möge, uns gegenüber für die vier Punkte sich förmlich und feierlich verpflichtete. Der Erklärung dieser Befriedigung würden wir zur Wahrung unserer Europäischen Verpflichtungen in einer Besprechung mit den Seemächten den Versuch vorausgehen lassen, auch diese zu bewegen, daß sie sich unserer Befriedigung anschließen.

Bliebe die erneuerte Aufforderung Preußens an Rußland ohne den gewünschten Erfolg, so würde Oesterreich sich zu einem nochmaligen und zwar gemeinschaftlichen Schritte wegen Annahme der vier Punkte entschließen; in diesem Falle aber würde eine zweite abschlägige Antwort die Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zur Folge haben. Diejenigen, die sich dem Schritte anschließen würden, müßten sich zu denselben Konsequenzen anheischig machen. Gewiß würde es aber nur natürlich gefunden werden, wenn wir, bevor wir einen solchen Vorschlag ergehen ließen, den Höfen von Paris und London hiervon Kenntniß geben und uns zugleich zu versichern suchen würden, daß ein günstiger Erfolg unseres Schrittes in St. Petersburg auch bei diesen Kabinetten eine entsprechende Aufnahme finden würde. So lange Rußland die vier Punkte nicht angenommen hätte, müßte Oesterreich das Recht sich vorbehalten, selbstthätig zur Erzwingung derselben einschreiten zu können. Hier würde es sich fragen, ob Preußen und der Deutsche Bund mit uns zu gehen bereit wären. Wir würden übrigens einen desfallsigen Beschluß nicht fassen, ohne vorher, und zwar rechtzeitig, mit unseren Bundesgenossen in vertrauliche Berathung zu treten. In keinem Falle würden wir mit irgend einer fremden Macht ein Uebereinkommen treffen, welches dem Geiste des Aprilvertrages, unseren Bundespflichten oder auch nur den Interessen Deutschlands entgegen wäre. Das Recht zu solchen Verabredungen müssen wir uns aber wahren, die uns zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes ersprießlich sein, von denen wir übrigens stets unsere Deutschen Verbündeten in Kenntniß setzen würden.

Wäre der Krieg mit Rußland entbrannt, so könnte Oesterreich durchaus keine Verbindlichkeit übernehmen, sich mit den vier Punkten zu begnügen.

Ueber alle diese verschiedenen Fälle können Ew. 2c. Sich mit der vollen Bestimmtheit, die wir in Vorstehendem in den Ausdruck unserer Intentionen legen, in unserem Namen gegen den Freiherrn v. Manteuffel aussprechen, wobei Sie nur Ihren Aeußerungen denselben Charakter vertrauungsvoller Mittheilung bewahren wollen, welchen die Anfrage des Berliner Kabinets an sich trägt.

Gewinnen Ew. 2c. die Ueberzeugung, daß der Preußische Hof aus dieser offenen Darlegung unserer Absichten die Befriedigung entnimmt, die wir ihm zu gewähren lebhaft wünschen, so finden Sie Sich selbst zu vertraulicher Mittheilung dieser Depesche ermächtigt, da wir uns vollkommen darauf verlassen dürfen, das Königl. Kabinet werde es seine eigene strenge Sorge sein lassen, daß einer auch nur im Entferntesten von der Linie unserer Verpflichtungen abweichenden Auffassung unserer Aeußerungen nach keiner Seite hin Raum gegeben werde.

Empfangen Sie 2c.

Graf v. Buol.

Frankreich.

Paris, den 11. Dezember. Der „Moniteur" sagt: Mehrere ausländische Journale haben angekündigt, daß die Regierung des Kaisers die Rückberufung des Occupations-Korps beschlossen habe, das sie im Kirchenstaate unterhält. Diese Angabe ist unrichtig. Die Päpstliche Regierung beschäftigt sich erfolgreich mit der Reorganisation ihrer Armee, und um den Römischen Truppen Platz zu machen, wird es vielleicht angemessen sein, allmählich den Bestand der unsrigen zu vermindern. Unsere Soldaten werden jedoch die Garnisonen von Rom und Civita Vecchia erst dann verlassen, wenn die Regierung des Kaisers, so wie jene des heiligen Stuhles erkennen wird, daß ihre Entfernung der öffentlichen Ruhe keinerlei Gefährdung bereiten kann.

Nach einer Hinweisung auf die ausgezeichneten Dienste, welche die Schwestern des heil. Vincentius von Paula als Pflegerinnen der kranken und verwundeten Soldaten im Orient leisten, zeigt der „Moniteur" an, daß, in Folge eines Aufrufes des Kriegs-Ministers, diese Schwestern nächstens auch der Pariser Besatzung im Militair-Spital von Gros-Caillou ihre Fürsorge widmen werden, die sich ohne Zweifel bald noch auf andere Militair-Spitäler ausdehnen dürfte.

Das Verbot der Ausfuhr und Wiederausfuhr von Waffen, Munition und anderem Kriegs-Material ist nun auch auf den Transit derselben Artikel durch das französische Gebiet ausgedehnt worden.

— Der „Moniteur" veröffentlicht nachstehende, am Bord des „Montezuma" bei Kamieh, vom 21. Novbr. datirte, an den Marine-Minister gerichtete Depesche des Admirals Hamelin:

„Herr Minister! Ich habe die Ehre, Ihnen Abschriften von den Berichten der Befehlshaber des „Henri IV." und des „Pluto" über die Umstände, welche den Verlust ihrer Schiffe herbeigeführt haben, zu übersenden. Ew. Excellenz werden, wenn sie diese traurigen Details lesen, daraus erkennen, daß diese Unfälle nur der Fatalität und der Wuth der entfesselten Elemente zuzuschreiben sind. Erst nachdem die vier Ketten des „Henri IV." zerrissen waren, wurde derselbe an die Küste geworfen, und der Verlust des „Pluto" wurde durch den Zusammenstoß mit einem entmasteten Englischen Transportschiffe herbeigeführt, welches denselben einen Augenblick zu vernichten drohte und zuletzt seine Ketten zerriß. Ein jeder hat unter diesen traurigen Umständen seine Pflicht gethan und sich

selbst durch eine alles Lobes würdige Hingebung ausgezeichnet. Man beschäftigt sich mit der Bergung. Ich bin u. s. w."

Der in vorstehender Depesche erwähnte Bericht des Befehlshabers des „Henri IV." ist aus der Bucht von Eupatoria vom 15. November datirt. Das Schiff lag vor 4 Ankern, deren Ketten nach und nach durch die Gewalt des Sturmes zerrissen, die letzte um 5 Uhr 10 Minuten Abends. Nun, durch nichts mehr festgehalten, wurde das Schiff der Küste zugetrieben und scheiterte 20 Seemeilen südlich von Eupatoria, etwa 60 Meter vom Gestade; es lag etwas auf die Steuerbord-Seite geneigt, fast parallel mit der Küste. Die Masten sind unverletzt. Mittelst des kleinen Bootes wurde eine Verbindung mit dem Lande unterhalten, doch ging die See noch zu hoch, um die an Bord befindlichen 110 Kranken ans Land zu bringen. Die Kosaken, welche herbeieilten, um die Mannschaft des Bootes gefangen zu nehmen, wurden durch die Kanonenschüsse vom „Henri IV." vertrieben.

Der „Pluto" ging am 10. Oktober vor Eupatoria, etwa 700 Meter vom Gestade vor Anker, um mit seiner Artillerie auf die Kosaken zu schießen, welche die Stadt in großer Anzahl umschwärmten. Am 13. zu derselben Zeit, als der „Pluto" trotz seiner Maschine an die Küste geworfen wurde, machten die Russen mit 6000 Mann und 16 Mann einen Angriff auf Eupatoria, fanden aber die Vertheidungs-Anstalten der Stadt zu stark und zogen sich zurück. Das Schiff, welches 80 Meter vom Strande liegt, ist gänzlich verloren. Die gesammte Mannschaft ist glücklich ans Land geschafft worden.

— Der Präfekt von Eure und Loire hatte wegen der Feuergefährlichkeit verboten, die Häuser mit Stroh zu decken. Und da man an der Landessitte mit jener Zähigkeit festhielt, die dem Landmanne wohl überall eigen ist, hatte der Präfekt im Canton Nogent-le-Roy einige Strohdächer abdecken lassen. Bei der Ausführung der Befehle des Präfekten stießen die Beamten auf Widerstand und versuchten einige Verhaftungen, die aber die allgemeine Erbitterung in hohem Maße steigerten. Eine Masse von Weibern bemächtigte sich des Polizei-Commissairs von Boulay, zog ihm den Rock aus und peitschte ihn öffentlich auf der Straße durch, indem sie ihn förmlich Spießruthen laufen ließ. In Folge dieser Auftritte wurden drei im Canton Boulay sehr populäre Persönlichkeiten vor das Gericht in Dreux beschieden und dort verhaftet. Kaum wurde das (am 7. d.) bekannt, so tönte ringsum die Sturmglocke und ein Haufe von etwa fünftausend Menschen warf sich auf Dreux und befreiete die Gefangenen. Die Behörden retteten sich durch Flucht. Unter dem Rufe: „vive la paille, à bas les tuiles!" zog die Menge, sich immer vergrößernd, von Dreux nach Chartres. Unterweges begegnete ihnen der Präfekt der Eure et Loire in einer Kalesche, sofort umringte das schöne Geschlecht den hohen Beamten, nöthigte denselben auszusteigen und zwang ihn, zu Fuß mit ihnen nach Chartres zurückzukehren. In Chartres gelang es dem Präfekten, den schönen Vertheidigerinnen des altherkömmlichen Strohdachs zu entwischen. Zwei Regimenter Infanterie waren zur Vertheidigung der Ziegelsteine aus Paris angekommen, starke Kavallerie-Pikets zogen gegen das Strohdach zu Felde und in allen Kommunen wurden Verhaftungen vorgenommen. Man versichert, die Truppen hätten von der Feuerwaffe Gebrauch machen müssen und fünf Personen seien bei Chartres gefallen (bereits gestr. Ztg. kurz erwähnt). (Krzztg.)

Spanien.

Der Agentur Havas schreibt man aus Madrid, vom 5. Dezbr: „Das gestrige Vertrauens-Votum der Cortes hat das Bleiben des Ministeriums entschieden. Am schwersten entschloß sich Collado zur Beibehaltung seines Amtes, nicht weil er die Finanzlage für verzweifelt hält, sondern weil er bei den Cortes nicht den ganzen Beistand zu finden glaubt. Sein Hauptzweck ist der Abschluß einer Anleihe, die er auf gute Bedingungen abschließen zu können meint, und sein Grundgedanke geht dahin, die bestehenden Steuern nicht anzutasten. Die Demokraten haben sich aufs äußerste bemüht, dahier eine Schilderhebung zu bewirken. Im Kunstreiter-Circus (Pauls-Circus genannt) hielten sie Zusammenkünfte, worin Manifestationen u. A. eine Promenade nach dem Cortes-Gebäude, mit klingendem Spiel voran, verabredet wurden. Allein sowohl der Gouverneur von Madrid, als auch der Cortes-Präsident führten alsbald eine sehr energische Sprache, was die Unternehmer der Manifestationen abgeschreckt zu haben scheint; jener ließ erklären, daß beim Herrannahen von Zusammenrottungen an das Cortes-Gebäude Feuer gegeben werden solle, dieser ebenfalls, daß die Wache schießen würde, wenn mehr als drei Personen zum Ueberbringen von Petitionen erschienen. Der Tag verlief ruhig, am Abend brachten die Demokraten in einigen entlegenen Stadtvierteln Vivats auf die Republik aus.

Man hat dahier bedenkliche Nachrichten über die Absichten der Nordamerikanischen Staatsgewalten hinsichtlich Cuba's. Der Senat soll für die Erwerbung mittels Geldes oder Gewalt sein, die Repräsentanten-Kammer wird eben so denken, und der General Pierce theilt die Ueberzeugung des Nordamerikanischen Diplomaten-Congresses von Ostende, dessen Protokolle er erhalten, daß es Zeit sei, Spanien die Alternative zu stellen, Cuba gegen Geld oder durch Eroberung zu verlieren. Bis jetzt hatte Soulé noch den offiziellen Verkehr mit unserer Regierung nicht wieder angeknüpft. Man will wissen, daß England im Falle eines Nordamerikanischen Angriffs auf Cuba uns nicht unterstützen werde, und daß Frankreich die strengste Neutralität zu beobachten entschlossen sei."

Italien.

Das „Univers" bringt eine telegraphische Nachricht aus Rom, der zufolge der Papst am 8. Dezember in der St. Peterskirche pontifizirte und nach dem Evangelium (um 11 Uhr) das erwartete Dekret verkündigte. Die unbefleckte Empfängniß der h. Jungfrau ist zum Glaubens-Artikel der Kirche erhoben, und jeder, welcher sie läugnet, für häretisch erklärt. Zweihundert Bischöfe waren zugegen. — Nie war in Rom ein größerer Zusammenfluß von Menschen. Es herrschte ein Freudentaumel.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas sucht das auffallende Benehmen Oesterreichs gegen Preußen bei Abschließung des Allianz-Vertrages mit den Westmächten in Schutz zu nehmen und die Preußische Politik in der Orientalischen Angelegenheit zu rechtfertigen, indem er sich unterm 7. Dezember in Nr. 282. in folgender Art darüber ausläßt:

Da es sich annehmen läßt, daß Oesterreich sich in dem Vertrage vom 2. Dezember nicht zu Etwas verpflichtet hat, was dem Gehalte des April-Vertrages und des Zusatz-Artikels zuwiderläuft, so wird das Verhältniß jenes Staates zu Preußen und zu Deutschland durch den gedachten Vertrag sicher keine Störung erleiden. Die Heimlichkeit und die Eile, mit der Oesterreich dabei verfahren ist, dürften das Einzige sein, was dem Berliner Kabinet Veranlassung zur Unzufriedenheit geben könnte; aber auch das ist noch nicht gewiß, ob Preußen nicht vorher von der Absicht Oesterreichs auf vertraulichem Wege in Kenntniß gesetzt war. Dies ist hier wenigstens die Meinung sehr Vieler und Manche wollen sogar wissen, daß dies wirklich und schon am 28. November geschehen sei. Ob Preußen aber die Absicht Oesterreichs gebilligt habe, ist eine andere Frage, die schwerlich zu bejahen sein dürfte. Preußen hätte lieber gewünscht, daß die Deutschen Staaten nach Annahme des Zusatz-Artikels von Seiten des Bundestages noch einmal und zwar zum letzten Male selbstständig ihre Aufforderung an Rußland, die dargebotene Grundlage der Friedensunterhandlungen ohne weiteren Vorbehalt anzunehmen, erneuert hätten. Preußen hätte es vielleicht auch gern gesehen, daß Rußland noch länger Zeit gelassen würde, um aus der neutralen Stellung Deutschlands, deren Termin durch keinen öffentlichen Akt näher bestimmt war, für sich Nutzen zu ziehen. Eben so hatte es wohl zu viel auf die Bereitwilligkeit der Westmächte, den durch die Deutschen Staaten vermittelten Frieden anzunehmen, und zu wenig auf die wachsende Ungeduld derselben gerechnet, die sie offenbar treibt, die legalen Grenzen des begonnenen Krieges zu überschreiten. Oesterreich blickt mit ganz anderen Augen auf diese drohende Situation, durch die sehr leicht Ereignisse hervorgerufen werden konnten, deren Folgen unberechenbar sind. Es entschloß sich schnell und zu rechter Zeit, ehe es zu spät war. Die Allianz Oesterreichs mit den Westmächten bewahrt Europa noch für jetzt vor einem allgemeinen, ja noch mehr, vor einem illegalen Kriege und eröffnet den Friedens-Unterhandlungen einen sicheren Weg, als je zuvor. Das, was Oesterreich heute gethan hat, konnte es schon vor einem halben Jahre thun, als die ersten Unterhandlungen wegen der Friedensbedingungen angeknüpft wurden. Aber damals war es noch nicht im Innern gerüstet und seine Stellung in Deutschland war noch nicht gesichert genug. Jetzt stehen die Sachen anders. Oesterreich könnte noch weiter gehen und ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß abschließen. Daß es dies nicht gethan hat, ist ein Beweis dafür, daß es auf sein Bündniß mit Preußen und Deutschland billige Rücksicht genommen hat. Diese Rücksichtnahme hat hier die Gemüther, die durch die erste Nachricht des „Moniteur", in der nur im Allgemeinen von einer Allianz die Rede war, aufs Unangenehmste berührt waren, sehr beruhigt. Aber dessen ungeachtet hören die Oppositionsblätter, namentlich die „National-Zeitung" und die „Kölner Zeitung", nicht auf, den Nationalstolz aufzustacheln, indem sie zu beweisen suchen, daß Preußen aufgehört habe, ein Staat ersten Ranges zu sein, daß es keine Bedeutung in der hohen Politik der Europäischen Großmächte habe, daß Oesterreich Alles für Deutchland thue und im Namen desselben auftrete, daß Deutschland nur noch ein Anhängsel Oesterreichs sei, bestimmt, sich mit demselben bei der ersten besten Gelegenheit zu einem Staate zu vereinigen u. s. w. Es sind das lere Raisonnements einer einseitigen Parteiansicht, hinter denen sich die Erbitterung darüber verbirgt, daß die Politik des Cabinets sich nicht von der hohen Weisheit der Zeitungsschreiber will leiten lassen, die, wenn es nach ihnen gegangen wäre, Preußen schon seit einem Jahre in einen Krieg mit Rußland verwickelt hätten, ohne die nachtheiligen Folgen zu bedenken, die ein solcher Krieg für Preußen haben könnte. Ich sehe nicht ein, was für eine Schande es für Preußen ist, daß es Oesterreich in der Orientalischen Angelegenheiten die Initiative des Handelns überläßt, daß es sich gemeinschaftlich mit Oesterreich beräth und demselben nöthigenfalls seine Hülfe zusagt. Es ist eine natürliche Folge der Lage Oesterreichs, daß es im gegenwärtigen Streite nicht bloß für Deutschland, sondern für ganz Europa die Entscheidung in der Hand hat. Dies erkennen auch die Westmächte an; weshalb sie hauptsächlich mit Oesterreich in Unterhandlung treten und demselben die Vermittelung der Friedensbedingungen überlassen. Der blinde Haß der Oppositions-Blätter gegen Rußland benimmt denselben die Möglichkeit einer unparteiischen Beurtheilung der Ereignisse und Verhältnisse, und gestattet ihnen nicht, der rücksichtsvollen Politik der eigenen Regierung, die gegenwärtig etwas ganz Anderes im Auge haben muß, als die Ehre einer Großmacht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse und die daraus fließende Vorsicht ist das charakterische Kennzeichen der Preußischen Politik. Diese Rücksichtsnahme und Vorsicht können zuweilen verderblich sein und sind es auch schon für Preußen gewesen; aber im Allgemeinen kann die Preußische Regierung sich nicht darüber beklagen, daß diese Grundsätze bisher zu ihrem Verderben ausgeschlagen wären. Sie darf hoffen, daß es auch diesmal nicht der Fall sein wird.

Lokales und Provinzielles.

σ Aus dem Schrimmer Kreise, den 10. Dezember. Vor Kurzem ereignete sich auf dem Dominium zu Pokrzywnica bei Dolzig der Unglücksfall, daß durch die Dreschmaschine dem Wirthschaftsschreiber Stanilaus Masłowski ein Arm dicht am Leibe zerbrochen wurde. Der Inspektor der Güter unterließ es einen tüchtigen Arzt herbeizuholen, übergab den Unglücklichen der Pflege eines Barbiers in Dolzig und unter dessen Behandlung ist der Verwundete nach 5 schmerzvollen Tagen verschieden. Es ist dieserhalb gegen den erwähnten Inspektor die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

δ Fraustadt, den 12. Dezember. In den ersten Tagen dieses Monats traf Herr Konsistorial- und Schulrath Dr. Mehring aus Posen hier ein, um die hiesige Königliche Realschule zu revidiren. Derselbe hielt sich drei Tage hier auf und unterzog die Anstalt einer gründlichen Prüfung. So viel verlautet, ist derselbe nicht nur mit den Leistungen der Schüler zufrieden gewesen, sondern hat sich auch im hohen Grade belobigend über die Einrichtungen der Realschule ausgesprochen.

Die Vorlesungen des Herrn Dr. Festenberg zur Begründung eines Rettungshauses, haben nach Abzug sämmtlicher Kosten etwas über 25 Rthlr. ergeben.

Zur Ergänzung der hiesigen Stadtverordneten, deren Zahl jetzt auf 18 festgesetzt worden ist, wurden in dem angesetzten Termine in der ersten Abtheilung Herr Braueigner C. Gottberg, Handschuhm. Franke, Färber Prüfer, 2. Abth. Herr Züchner, W. Hielscher, Fleischerm. Julius Wittig und in der 3. Abth. Herr Konditor Bucher, Gastwirth Karl Liebelt und Böttchermeister Hein gewählt. Letztere beide lehnten die Wahl aus gesetzlichen Gründen ab und sind dafür in dem neuen Wahltermine Herr Bäcker Schmidt und Herr Brauer Schmidt gewählt worden.

** Ostrowo, den 13. Dezember. Der hiesige Landrath hat in Bezug auf die schon einigemal besprochene Barycz-Meliorationsangelegenheit ein eindringliches Rundschreiben an die Kreisbewohner erlassen, dem wir Folgendes entnehmen:

Jedem Einwohner des Adelnauer Kreises, insbesondere aber den mit ihren Grundstücken an das Barycz-Bruch angrenzenden Besitzern ist es bekannt, daß von dem gegen 30,000 Morgen großen Barycz-Bruche kaum der sechste Theil zu Wiesen benutzt werden kann, und daß auch dieser kleine Theil nur schlechtes, saures und ungesundes Heu liefert. Die Ursache hiervon liegt darin, daß die großen auf dem Bruche sich sammelnden Wassermassen keinen Abfluß haben, also stehen bleiben und nicht nur den bei weitem größten Theil des Bruches zu einem von Menschen und Thieren unbetretbaren Sumpfe machen, sondern auch auf den benutzten Wiesen größten Theils nur saures und ungesundes Gras erzeugen, so daß die gefährlichste Viehkrankheit, der Milzbrand, gar nicht mehr auszurotten ist, und bald hier und bald da zum Vorschein kommt. Wenn ferner anhaltende Regengüsse und Ueberschwemmungen eintreten, wie dies im verflossenen Sommer der Fall gewesen, so geht auf allen Barycz-Wiesen jedesmal die ganze Heuerte verloren, da es bis jetzt kein Mittel giebt, das Fortschwemmen der aufgestellten Heuschober zu verhindern, und ein für den ganzen Kreis empfindlicher Heumangel muß dann stets eintreten.

Hiernach ist es wohl an der Zeit, darauf bedacht zu sein, ob es nicht möglich sein sollte, alle den oben genannten Uebelständen abzuhelfen, und die großen Flächen des jetzt fast unbenutzt daliegenden Barycz-Bruches in nutzbare Wiesen zu verwandeln. Wenn es blos darauf ankäme, das Bruch von dem überflüssigen Wasser zu befreien und trocken zu legen, so wäre dies wohl leicht dadurch zu erreichen, daß durch die ganze Länge des Bruches ein Kanal geschlagen und in letzterem das Wasser in den Barycz-Fluß nach Schlesien abgeleitet würde. Dadurch würden aber die Wiesen mit der Zeit zu trocken werden, und das Wachsthum des Grases sich vielleicht verringern. Deshalb ist es durchaus nothwendig, daß das zur Befeuchtung der Wiesen erforderliche Wasser erhalten, angesammelt und zur gehörigen Zeit über die Wiesen gelassen werde. Um dies nun auch hier zu erreichen, dürfte dafür Sorge zu tragen sein, daß durch das Barycz-Bruch ein mäßig starker Kanal, welcher auf der ersten Strecke 20 Fuß, daß 24 Fuß und zuletzt 30 Fuß Breite und 4 bis 5 Fuß Tiefe hat, geschlagen werde, die jetzt schon vorhandenen Seitengräben geräumt, und durch kleine Zwischeugräben mit dem Hauptkanale verbunden werden.

Außerdem müßten, um, so oft es Noth thut, einzelne Theile der Wiesen unter Wasser setzen zu können, die erforderlichen Haupt- und Nebenschleußen angelegt werden.

Wenn dies Alles geschieht, würde der bei weitem größte Theil des Barycz-Bruches in fruchtbare Wiesen verwandelt und viele Tausende von Fuhren Heu, die jetzt ganz verloren gehen, würden gewonnen werden können. Daß alsdann die Barycz-Wiesen den zehnfachen Ertrag gegen jetzt liefern würden, ist durch Gutachten sachverständiger Personen bereits überzeugend nachgewiesen. Der jetzige Werth eines Morgen Barycz-Wiesen beträgt kaum 10 bis 15 Thlr., während gute Wiesen bei Zacharzew, Gremblew, Karski, Czekanow mit 100 bis 200 Thlr. der Morgen bezahlt werden.

Möchte es den Bemühungen des Herrn Kreislandraths, welcher sich für die möglichst baldige Trockenlegung und Melioration des Baryczbruches lebhaft intreressirt, gelingen, die betreffenden Grundbesitzer für das Unternehmen zu gewinnen, damit sie sämmtlich, zu einer Genossenschaft vereinigt, zur Ausführung desselben bereitwilligst ihre Kräftr leihen.

△ Wittkowo, den 10. Dezember. In der hiesigen katholischen Kirche, deren Patron der heil. Nikolaus ist, hat am vergangenen Mittwoch, als am Nikolaus-Tage, wie alljährlich am 6. Dez. eine gottesdienstliche Feier, verbunden mit einem großen Ablasse, stattgefunden. Trotz der ungünstigen Witterung und der noch immer sehr schlechten Wege, war eine ansehnliche Menge der kath. Landbevölkerung aus der Umgegend hierhergekommen, um an dem erwähnten Feste Antheil zu nehmen. Von auswärtigen Geistlichen waren 16 anwesend, und unter diesen auch der Dekan des Kreises, durch welchen das Hochamt abgehalten und am Schlusse des Gottesdienstes noch der Probst der hiesigen kath. Gemeinde feierlichst installirt wurde.

Auf den letzten Wochenmärkten sind sämmtliche Getreidearten im Preise wieder um Etwas herunter gegangen. — Die Fahrstraßen müssen noch schlecht sein, da die Posten, sowohl aus Posen, als auch aus Bromberg, noch immer nicht zur gehörigen Zeit eintreffen. Erstere verspätet sich gewöhnlich um 2, Letztere um $2\frac{1}{2}$—3 Stunden.

Feuilleton.

Ein Abenteuer im Spielhause.

(Schluß aus Nr. 293.)

Was sah ich? Mein Gott, hat der Mann den Hut über die Stirn gezogen! — Nein! der Hut selber war nicht mehr da! Wo war die spitz zugehende Krone? wo die Federn, drei weiße, zwei grüne? sie sind nicht da! Was ist der dunkle Gegenstand, der anstatt des Hutes und der Federn jetzt seine Stirn — seine Augen — seine Hand bedeckte? bewegt sich das Bett?

Ich legte mich auf den Rücken und blickte hinauf. War ich wahnsinnig? betrunken? träumte ich? oder bewegte sich wirklich der Himmel des Bettes abwärts — sank er wirklich langsam, regelmäßig, geräuschlos, grausenerregend, so lang und breit er war, gerade herab auf mich, der ich unten lag.

Das Blut schien mir in den Adern zu erstarren; eine tödtliche lähmende Kälte beschlich mich, als ich den Kopf wieder auf das Kissen legte und beschloß, mich dadurch, daß ich das Auge fest auf den Mann im Bilde geheftet hielt, zu vergewissern, ob sich der Betthimmel wirklich bewege oder nicht; der nächste Blick nach dieser Richtung genügte. Der franzige Rand des Himmels war nur noch einen Zoll von dem Gürtel entfernt. Athemlos sah ich hin. Und langsam, sehr langsam sah ich die Gestalt und den Rand des Rahmens unter der Gestalt entschwinden, wie der gefranzte Rand davor niedersank.

Ich bin von Natur nichts weniger als furchtsam. Ich bin mehr als einmal in Lebensgefahr gewesen und habe nie einen Augenblick lang meine Fassung verloren; aber als mir die Ueberzeugung zuerst klar wurde, daß der Betthimmel sich wirklich bewege, sich langsam, aber sicher auf mich herabsenkte, da starrte ich eine grauenvolle Minute oder länger empor und lag hilflos und schreckgefesselt unter der gräßlichen Mordmaschine, welche immer tiefer und tiefer herabsank, um mich auf meinem Lager zu ersticken.

Dann kam der Instinkt der Selbsterhaltung und gab mir Kraft, mein Leben zu retten, so lange es noch Zeit war. Ich stahl mich behutsam aus dem Bette und zog mich rasch an. Das Licht war jetzt ausgebrannt und ging aus. Ich setzte mich in den Armstuhl und sah zu, wie der Betthimmel langsam herabsank. Ich war wie festgebannt von dem Anblick. Wenn ich Fußtritte hinter mir gehört hätte, hätte ich mich nicht umdrehen können; wenn sich mir wunderbarer Weise ein Mittel zur Flucht dargeboten hätte, so hätte ich es nicht benutzen können, denn ich war außer Stande mich zu regen. Alles Leben in mir kon entrirte sich in diesem Augenblick in meinen Augen.

Er sank hinunter — der ganze Himmel mit der Einfassung und den Franzen sank herunter — tiefer — immer tiefer, bis ich meinen Finger nicht mehr zwischen den Betthimmel und das Bett bringen konnte. Ich befühlte den Himmel und entdeckte, daß das, was von unten aus wie die gewöhnliche leichte Krönung eines Säulenbettes ausgesehen hatte, in Wirklichkeit eine dicke breite Matratze war, deren schwere Masse der Ueber-

zug und die Einfassung versteckt hatten. Ich sah nach der Decke und erblickte die vier nackten Säulen und in der Mitte derselben eine große hölzerne Schraube, die augenscheinlich den Betthimmel durch ein Loch in der Decke niedergeschraubt hatte, genau so, wie gewöhnlich Schrauben auf den zu pressenden Gegenstand wirken. Die Maschienerie bewegte sich ohne das mindeste Geräusch. Ich hatte kein Knarren gehört, wie es herunter sank; in dem Zimmer aber vernahm man nicht den leisesten Laut. Inmitten eines grauenvollen Todtenschweigens sah ich vor mir — im 19. Jahrhundert, in der civilisirten Hauptstadt von Frankreich — eine Maschine zur heimlichen Ermordung durch Erstickung, wie sie kaum in den schlimmsten Zeiten der Inquisition oder in den geheimnißvollen Gerichten der heiligen Vehme gedacht werden konnte! Aber während ich mir sie besah, konnte ich mich nicht regen; ich konnte kaum athmen, doch gewann ich allmälich wieder die Fähigkeit nachzudenken und erkannte in einem Augenblicke die gegen mich ausgesonnene mörderische Verschwörung in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Man hatte Etwas in meinen Kaffee gethan, aber hatte zu viel genommen. Daß ich eine zu starke Gabe von einem narkotischen Mittel genossen, hatte mich vom Tode durch Erstickung gerettet. Wie hatte ich mich über den Fieberanfall geärgert, der mir das Leben gerettet hatte, indem er mich wach erhielt! Wie leichtsinnig hatte ich den beiden Elenden Vertrauen geschenkt, die mich in dieses Zimmer geführt hatten, entschlossen, mich meines Geldes wegen durch die sicherste und schrecklichste Vorrichtung im Schlafe zu ermorden! Wie viele Personen, die gleich mir gewonnen, hatten in diesem Bette geschlafen, wie ich darin zu schlafen gedachte und waren verschwunden, um nie wieder gesehen zu werden. Ein Schauer überlief mich bei diesem Gedanken.

Aber es dauerte nicht lange, so nahm das Himmelbett, dessen Decke sich wieder zu bewegen begann, abermals alle meine Gedanken in Anspruch. Nachdem der Himmel ungefähr 10 Minuten auf dem Bette liegen geblieben war, fing er an, sich wieder zu heben. Die Schurken, welche die Maschinerie oben in Bewegung setzten, waren offenbar der Meinung, daß ihr Zweck nun erreicht sei. — Langsam und geräuschos, wie sie herabgesunken war, stieg die schreckliche Bettkrönung wieder zu ihrer frühern Stellung empor. Als sie die obersten Enden der vier Säulen erreichte, hatte sie auch die Decke des Zimmers erreicht. Das Loch und die Schraube waren nicht mehr zu sehen, das Bett war dem Anscheine nach selbst den verdächtigsten Augen nur ein gewöhnliches Bett und der Betthimmel ein gewöhnlicher Betthimmel.

Jetzt zum ersten Male war ich im Stande, mich zu bewegen, von meinem Stuhle aufzustehen und bei mir zu überlegen, wie ich fliehen könnte. Wenn ich durch das leiseste Geräusch verrieth, daß der Versuch, mich zu ersticken, fehlgeschlagen war, so wurde ich ganz bestimmt ermordet. Hatte ich schon ein Geräusch gemacht? Ich lauschte mit Spannung und sah nach der Thür. Nein! Keine Tritte ließen sich draußen auf dem Gange vernehmen; auch in dem Zimmer über mir vernahm man nicht das mindeste Geräusch — unbedingtes Schweigen herrschte überall. Ich hatte meine Thür nicht nur zugeschlossen und verriegelt, sondern auch eine alte hölzerne Kiste, die ich unter dem Bett gefunden hatte, davor gestellt. — Diese Kiste (das Blut erstarrte mir, wenn ich bedachte, was darin stecken könnte!) wegzurücken, ohne ein Geräusch zu machen, war unmöglich; und außerdem war der Gedanke, durch das jetzt für die Nacht zugeschlossene Haus zu entfliehen, reiner Wahnsinn. Nur ein Weg der Flucht blieb mir übrig — das Fenster. Ich stahl mich auf den Zehen zu ihm hin.

Mein Schlafzimmer befand sich im ersten Stocke über einem Entresol und ging auf eine stille Nebenstraße hinaus. Ich hob die Hand um das Fenster aufzumachen, mit dem Bewußtsein, daß von dieser Bewegung meine Rettung abhing. In einem Mörderhause pflegt man sorgsam Wache zu halten — wenn ich bei dem Aufmachen des Fensters das leiseste Geräusch machte, so war ich wahrscheinlich verloren; ich mußte wenigstens fünf Minuten, nach der Zeit gerechnet, gebraucht haben — sie kamen mir wie wenigstens fünf Stunden vor — ehe ich das Fenster geöffnet hatte. Es gelang mir wider alle Erwartung gut und ich blickte jetzt auf die Straße hinab. Hinunter zu springen wäre sicherer Tod gewesen. Zunächst sah ich mich links und rechts um. Links lief ein großes Fallrohr herab, ganz dicht am äußersten Rande des Fensters. So wie ich das Rohr erblickte, wußte ich, daß ich gerettet war; ich holte zum ersten Male wieder freien Athem, seitdem ich den Himmel des Bettes auf mich hatte herabsinken sehen!

Manchem wird das Fluchtmittel, daß ich entdeckt hatte; schwierig und gefährlich genug erscheinen — für mich hatte die Aussicht, das Fallrohr hinunter auf die Straße zu gleiten, durchaus nichts Gefährliches. Durch fleißiges Turnen hatte ich mir die schon in den Schuljahren erworbene Fertigkeit im Klettern bewahrt, und wußte, daß ich mich auf meinen Kopf, meine Hände und meine Füße in allen Gefahren des Herauf- und Herabkletterns verlassen konnte. Ich war schon mit einem Beine über der Fensterbrüstung, als ich an das Taschentuch mit dem Gelde unter meinem Kopfkissen dachte. Ich hätte es recht gut zurücklassen können; aber ich beschloß, erbittert, daß die elenden Mörder im Spielhause weder ihren Raub, noch ihr Opfer finden sollten. Deshalb ging ich zurück an's Bett und band das schwere Tuch mit Hülfe meiner Halsbinde mir um den Leib. Kaum war ich damit fertig, so glaubte ich draußen vor der Thüre athmen zu hören. Abermals überlief mich der kalte Schauer des Schrecks, während ich lauschte. Nein, draußen auf dem Gange war ein Todtenschweigen — ich hatte blos die Nachtluft in das Zimmer wehen hören. Im nächsten Augenblick stand ich am Fenster — und im folgenden hatte ich das Fallrohr mit Händen und Knieen fest umschlossen.

Ich glitt ganz leicht und rasch hinunter auf die Straße, und lief dann, so schnell ich konnte, nach dem nächsten Distriktspolizeibureau, das ich kannte. Ein Unterpräfekt und mehrere auserlesene Leute von seinen Untergebenen waren gerade, wie ich glaube, mit dem Entwerfen eines Planes beschäftigt, den Thäter eines geheimnißvollen Mordes, von welchem ganz Pariz sprach, zu entdecken. Als ich in athemloser Eile und sehr schlechtem Französisch meine Geschichte zu erzählen anfing, hielt mich der Unterpräfekt, wie ich wohl merkte, für einen betrunkenen Engländer, den Jemand bestohlen hätte; aber er wurde bald anderer Meinung, als ich fortfuhr, und ehe ich noch halb fertig war, schob er alle diese Papiere, die vor ihm lagen in einen Kasten, setzte den Hut auf, ließ mir ebenfalls einen geben (denn ich war barhäuptig), beorderte einen Zug Soldaten, befahl seinen Leuten, die nöthigen Werkzeuge zum Aufbrechen von Thüren und Fußböden mitzunehmen und reichte mir auf die freundschaftlichste und vertraulichste Weise den Arm, um mich zu begleiten. Ich bin überzeugt, als der Unterpräfekt noch ein kleiner Junge war und zum ersten Male in das Theater geschickt wurde, war er nicht halb so froh, wie jetzt, wo er die Aussicht auf den schönen Fang im Spielhause hatte!

Während wir an der Spitze unseres ansehnlichen Gefolges durch die Straßen gingen, verhörte und beglückwünschte mich der Präfekt in einem Athem. So wie wir das Spielhaus erreichten, wurden an der vordern und hintern Seite desselben Schildwachen aufgestellt und laut an die Thür gepocht. Bald darauf erschien ein Licht in einem Fenster; ich versteckte mich hinter die Polizei — es wurde abermals geklopft uud die Aufforderung ertönte: „Oeffnet im Namen des Gesetzes!" Diese gefürchtete Aufforderung sprengte sofort alle Schlösser und Riegel und einen Augenblick später stand der Unterpräfekt in der Hausflur, vor einem halb angezogenen todtenbleichen Aufwärter.

Folgendes Zwiegespräch fand nun statt:

„Wo ist der Engländer, der diese Nacht hier geschlafen hat?"

„Er ist schon seit mehreren Stunden fort?"

„Das ist nicht wahr. Sein Freund ging fort; er ist da geblieben. Zeigen Sie uns sein Schlafzimmer!"

„Ich beschwöre es ihnen, Herr Unterpräfekt, er ist nicht hier — Er —"

„Ich schwöre es Ihnen, mein Herr Aufwärter, er ist hier. Er hat hier geschlafen — fand sein Bett nicht ganz behaglich, beklagte sich bei uns darüber — und hier ist er unter meinen Leuten — und hier bin ich in der Absicht, ein Paar Flöhe in seiner Bettstelle zu haschen. Picard! sagte er zu einem seiner Leute gewendet und auf den Aufwärter weisend, packen Sie diesen Menschen und binden Sie ihm die Hände auf den Rükken! Nun, meine Herren, wollen wir einmal hinaufgehen."

Sämmtliche im Hause befindliche Personen wurden verhaftet — der alte Soldat zuerst. Dann führte ich den Polizeibeamten in das Zimmer, in dem ich geschlafen hatte, und dann untersuchten wir das Zimmer darüber. Hier ließ sich durchaus nichts Ungewöhnliches entdecken. Der Unterpräfekt sah sich im Zimmer um, befahl allgemeine Stille, stampfte mit dem Fuße auf den Boden, ließ sich ein Licht bringen, untersuchte aufmerksam die Stelle, auf die er gestampft hatte und befahl, den Fußboden hier aufzubrechen. Dies war in einem Nu geschehen. Man brachte Lichter und wir entdeckten eine tiefe, ausgezimmerte Höhlung zwischen dem Fußboden dieses und der Decke des darunter liegenden Zimmers. Durch diese Höhlung ging senkrecht eine Art eisernes Gehäuse dick mit Talg bestrichen; und in diesem Gehäuse lief die Schraube, welche den Betthimmel unten in Bewegung setzte. Frisch geölte Schrauben zum Einsetzen — mit Filz bedeckte Preßbengel — die vollständigen oberen Theile einer schweren Presse mit teuflischem Geschick so eingerichtet, daß sie auf die Unterlage unten paßte und daß sie, auseinander genommen, in den möglichst kleinen Raum unterzubringen war, wurde nun unter dem Fußboden entdeckt und hervorgezogen. Nach einigem Probiren hatte der Unterpräfekt die Maschinerie wieder zusammengesetzt, befahl seinen Leuten, sie in Bewegung zu setzen und ging mit mir in das Schlafzimmer hinunter. Die Mordmaschine sank wieder langsam nieder, aber nicht so geräuschlos, wie das erste Mal. Als ich dies gegen den Unterpräfekt erwähnte, war seine Antwort, so einfach sie war, doch voll schrecklicher Bedeutung: „Meine Leute schrauben die Bettkrone zum ersten Mal herunter — die Leute, deren Geld sie gewonnen haben, waren in besserer Uebung."

Wir ließen in dem Hause nur zwei Polizeiagenten zurück, indem alle seine Bewohner auf der Stelle ins Gefängniß geführt wurden. Nachdem der Unterpräfekt in seinem Büreau meine Anzeige niedergeschrieben hatte, begleitete er mich in mein Hotel zurück, wegen meines Passes. Glauben Sie wohl, fragte ich ihn, als ich ihm den Paß übergab, daß man auf diesem Bett wirklich Leute erstickt hat, wie man es mit mir versucht hat?

„Ich habe Dutzende von Ertrunkenen in der Morgue gesehen", gab der Unterpräfekt zur Antwort, in deren Brieftaschen sich Briefe vorfanden, wonach sie sich freiwillig in die Scene gestürzt hatten, nachdem sie ihr Alles am Spieltisch verloren. Weiß ich, wie viele von diesen Leuten in das Spielhaus gegangen sind; in dem Sie waren? Wie viele Leute gewannen, wie Sie gewannen? das Bett mietheten, wie sie es mietheten? darin schliefen? darin erstickt wurden? und zuletzt heimlich in den Fluß geworfen wurden mit einem von den Mördern geschriebenen Brief in der Tasche? Niemand kann wissen, wie Viele oder Wenige hier den Tod gefunden haben, dem Sie entschlüpft sind. Die Leute des Spielhauses hielten ihre Mordmaschine vor uns geheim — sogar vor der Polizei! den andern Theil des Geheimnisses bewahren ihnen die Todten. Gute Nacht, oder vielmehr, guten Morgen, Herr Engländer! Stellen Sie sich um neun Uhr wieder auf meinem Bureau ein — bis dahin auf Wiedersehn."

Der Rest meiner Geschichte ist bald erzählt. Ich hatte eine Menge Verhöre zu bestehen; das Spielhaus wurde vom Dach bis zum tiefsten Keller genau untersucht, die Gefangenen wurden abgesondert von einander verhört, und zwei von den weniger Schuldigen gestanden Alles, was sie wußten. Ich entdeckte, daß der alte Soldat der Besitzer des Spielhauses sei — die Justiz entdeckte, daß er vor vielen Jahren mit Schande aus der Armee gestoßen worden; daß er seitdem Verbrechen jeder Art begangen; daß er gestohlenes Gut, welches die rechtmäßigen Eigenthümer wiedererkannten, im Besitz hatte; und daß er, der Croupier, einer der Pointeurs und die Frau, die den Kaffee bereitet hatte, das Geheimniß der Bettstelle kannten. Man hatte einigen Grund zu zweifeln, daß die unteren Angestellten im Hause Etwas von der Mordmaschine wußten und sie wurden in Folge dieses Zweifels einfach als Diebe und Vagabonden behandelt. Der alte Soldat und seine beiden Hauptgehilfen kamen lebenslänglich auf die Galeere, die Frau auf eine Anzahl Jahre; die regelmäßigen Besucher des Spielhauses als verdächtig betrachtet, wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt und ich war für eine ganze Woche, was sehr lange ist, der vornehmste Löwe der Pariser Gesellschaft. Drei berühmte Schauspieldichter dramatisirten mein Abenteuer, aber es kam nie zur Aufführung; denn die Censur untersagte es, eine getreue Nachbildung des Bettes im Spielhause auf die Bühne zu bringen.

Zwei gute Folgen hatte mein Abenteuer, welche jede Censur billigen mußte. Erstlich war es für die Regierung ein Rechtfertigungsgrund mehr, ihren längst gefaßten Entschluß, die Spielhäuser zu schließen, auszuführen und zweitens hielt es mich für immer von der Schwäche ab, im rouge et noire Zerstreuung zu suchen. Der Anblick des grünen Tisches mit Karten und Geldhaufen darauf, läßt sich in meiner Seele nicht mehr von dem Bilde eines Betthimmels trennen, der sich in der schweigenden finstern Nacht auf mich herabsenkte, um mich zu ersticken.

Landwirthschaftliches.

Milchhandel in New-York.

Prof. Wilson's Bericht über die New-Yorker Industrie-Ausstellung enthält einige interessante Notizen über den Milchhandel in New-York, welche diesen Industriezweig durchaus nicht von einer vortheilhaften Seite schildern.

Im Jahre 1841, ehe noch der Stadt New-York durch die Eisenbahn große Milchquantitäten zugeführt wurden, betrug der jährliche Bedarf derselben 16,405,000 Qrt., oder täglich 45,000 Qrt., wovon indeß nur der geringste Theil rein war und die fast ausschließlich von den sogenannten Swill Milk Manufacturers (Spülichtmilchfabrikanten, Viehmäster) geliefert wurden. Im Jahre 1852 erreichte die Consumtion 270,000 Qrt. täglich, oder ca. 100 Mill. Qrt. jährlich, von denen die Eisenbahnen und Dampfboote allein ca. 33 Mill. Qrt. zuführten. Den größten Theil des Bedarfs liefern jedoch immer noch die Viehmäster in der Stadt und deren nächster Umgebung, und zwar nach den zuverlässigsten Schätzungen fast doppelt so viel, als vom Lande zugeführt wird. Die Landmilch sowohl wie die Schlämpmilch wird aber von den Händlern zu etwa $\frac{1}{4}$ verfälscht und man berechnet danach die jährliche Consumtion von New-York an:

Landmilch	auf	33,418,912	Quart,
Schlämp- oder Stadtmilch	=	60,000,000	=
Zusatz zu ersterer	=	8,000,000	=
do. zu letzterer	=	15,000,000	=
		116,418,912	Quart,

zum Gesammtwerthe von ca. $5\frac{1}{2}$ Mill. Dollars, was bei einer Bevölkerung von rund 600,000 Seelen pro Kopf einen Consum von 204 Qrt. = 9 Doll. 16 Cts. jährlich oder ca. $\frac{1}{2}$ Quart pro Tag ergiebt.

Den Viehstand der Viehmäster schätzt man auf 13,000 Kühe zum Werthe von 200,000 Doll.; dieselben nähren ihre Kühe fast nur mit Schlämpe, welche aus der Stadt bis auf 3 und 4 Miles Entfernung geholt wird. Das größte derartige Etablissement befindet sich am Ende der Sixteenth-Straße am North River, es enthält in drei gleichlaufenden Reihen von 600—700 Fuß Länge Stallungen für 2000 Kühe, in welchen bei der dichten Aufstallung der Thiere eine heiße ungesunde Atmosphäre herrscht. Die Fütterung besteht in Schlämpe aus den Brennereien, mit welcher die Kümme sehr freigebig gefüllt werden, und neben welcher nur geringe Quantitäten anderen Futters, als Heu, Schroot 2c. mitunter gereicht werden. Gewöhnlich ist ein Zeitraum von 14 Tagen erforderlich, ehe die Thiere sich an das Futter gewöhnen, später verzehren sie täglich 28—30 Gallons (à 4 Qrt Berl.) pro Kopf, welche 6 Cts. ($2\frac{1}{4}$ Sgr.) kosten. Streu wird nicht gegeben, und überall herrscht die abscheulichste Unsauberkeit. Der Gesundheitszustand der Thiere ist daher auch sehr schlecht, das Maul ist schlimm, die Haare fallen aus, und die Hufe sind so entzündet, daß es schwer hält, die Thiere auf den Beinen zu erhalten, und dennoch wandern sie, wenn es irgend möglich ist, noch zum Schlächter, wenn der Tod, der jährlich 12 % fortnimmt, nicht früher kommt. Nicht besser werden die Kühe in zwei anderen großen Etablissements in der Fortieth-Street und in Williamsburgh gehalten. Das letztere ist mit einer bedeutenden Brennerei verbunden, und der Zustand der Thiere noch weit abscheulicher, die Sterblichkeit aber auch ganz erschrecklich und erreicht durchschnittlich 60—65 % pro Jahr.

(Ldw. Hdlsbl.)

Vermischtes.

Der Kriminalsenat des Appellationsgerichts zu Königsberg verhandelte am 4. Dezember eine Anklage wegen Postkontravention, die von Interesse ist. Die verwittwete Frau Pfarrer H. hatte ein Packet mit diversen Sachen zur Post gegeben, dem eine leere Adresse beigefügt war. Die Postbehörde hatte Verdacht, daß in dem Packet auch Briefe vorhanden seien, ließ dasselbe in Gegenwart des Empfängers öffnen, es fand sich denn auch ein unverschlossener Brief in dem Packet vor und es wurde nun die Bestrafung der Kontravenientin beantragt. Der erste Richter sprach die Angeklagte jedoch frei, weil er annahm, daß nach dem betreffenden Postgesetz von 1852 eine Kontravention nicht vorliege und führte aus, daß das inkriminirte Skriptum, welches weder versiegelt noch zugenäht, zugeklebt oder sonstwie verschlossen gewesen, nicht als ein dem Briefportozwange unterliegender Brief, im Sinne des §. 35. Nr. 3. des angeführten Gesetzes angesehen werden könne, vielmehr nur als ein Zettel zu betrachten sei, der dem Postzwange nicht unterworfen ist, zumal derselbe mit der zum Packet gehörigen Adresse noch nicht das Gewicht eines portopflichtigen einfachen Briefes (wie festgestellt war) erreichte. Gegen die Entscheidung appellirte die Staatsanwaltschaft und der Kriminalsenat änderte denn auch das erste Urtheil dahin ab, daß er die Angeklagte zu einer Geldbuße von 5 Thlrn. event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilte, ausführend, daß das Gesetz unbedingt ein jedes Zusammenpacken von Sachen, die nach verschiedenen Tarifsätzen dem Postzwange unterliegen, verbietet, und daß es in dem vorliegenden Falle nicht darauf ankommt, ob das Skriptum ein Brief oder ein unverschlossener Zettel gewesen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Dezember.

HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Mark aus Berlin, Neumann aus Würzburg und Velter aus Bromberg; Gutspächter v. Zaborowski aus Popowieczki; Oberamtmann Johannes aus Dziekanowice; die Gutbesitzer v. Morawski aus Juikowo, v. Morawski aus Oporowo und Graf Buinski aus Glesno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Keszycki nebst Frau aus Błociszewo, Göbel aus Opatow, Bieler aus Tarnowo, Kolbenach aus Garbatka und Kaufmann Herrmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Sehlmacher aus Smogulsdorff; die Kaufleute Budde aus Mannheim, Schröder aus Berlin, Kaczymarczyk aus Bremen und Nerden aus Langenbielau.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Gebrüder Kurzig aus Rackwitz; die Gutsbesitzer v Raczynski aus Schwatkowo, v. Sczaniecki aus Charbowo, Graf Mielzynski und Bobrowski aus Dombrowo und Frau Gutsb. Krzyszkowska aus Popowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Kundler aus Popowo, Gieborowski aus Zgierzynki, v. Jarochowski aus Sokolnik und Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Linewiec.

BAZAR. Partikulier Wiśniewski aus Mikosław; die Gutsbesitzer Grafen Grabowski aus Lukowo, Szołdrski aus Zydowo und von Rekowski aus Koszuty.

HOTEL DE PARIS. Oberförster Stahr aus Zielonka und Gutspächter Kolicki aus Wieszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Apotheker Riemer aus Mur.-Goslin; die Gutsbesitzer Dulinski aus Stawno und Treppmacher aus Wulka.

GOLDENE GANS. Inspektor Maaß aus Młynkowo und Probst Pawinski aus Słapia.

WEISSER ADLER. Bürger Wyszemierski aus Wongrowitz; Post-Assistent Engler aus Cöln; Inspektor Schumacher aus Mur.-Goslin und Gutsbesitzer Hoffmann aus Niestatko.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Gersmann aus Samter, Licht aus Budewitz, Barlau aus Kurnik, Sochaczewski aus Pleschen und Frau Kaufmann Stazewska aus Jarocin.

DREI LILIEN. Schulamts-Kandidat Petzelt aus Falkenwalde.

KRUG'S HOTEL. Bürger Sroczynski aus Samter und Propinator Schmidt aus Wirn.

PRIVAT-LOGIS. Modewaarenhändler Aron aus Berlin, l. Markt 70.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Rektor Scheele mit Frl. C. Schulze in Zesar, Hr. Preuß. Major a. D. C. v. Krosigk mit Frl. A. v. Rehrhoff-Helderberg in Dresden, Frhr. v. Rothkirch und Panthen mit Frl. C. v. Prittwitz-Gaffron in Rothkirch.

Todesfälle. Hr. Kgl. Kammerherr H. Ch. G. Baron v. Hohberg-Buchwald auf Schloß Gogiau, Hr. C. v. Hartmann in Bernburg, Fräul. A. Gräfin Haslingen-Schickfuß in Breslau, Hr. Pfarrer C. Koch in Klosterfelde, Frau L. Schreck geb. v. Nostiz Drzewiecka in Retsdorf, verw. Frau S. Dahlke geb. Schulz in Potsdam, Frau Generalin Röhn v. Jaski geb. v. Ziemietzki in Berlin, verw. Frau Justizamtmann Illing geb. Stötzer in Dessau, Hr. Rittergutsbesitzer G. F. Darkow in Gandelin, eine Tochter des Hrn. Pastor Th. Schubart in Benneckenstein.

(Beilage.)

Theater zu Posen.
Freitag: **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Obgleich diese Vorstellung nicht zu dem angekündigten Cyklus klassischer Stücke gehört, steht es den geehrten Abonnenten doch frei, ihre Billets hierzu zu benutzen.

Die Vorträge über **neue Literatur** werden Freitag den 15. Abends von 8 bis 10 Uhr im Casselschen Lokale, Schloßstraße Nr. 5., ihren Anfang nehmen.

Bitte.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest sprechen wir auch in diesem Jahre die Bitte aus, unserer Waisen-Mädchen-Anstalt in Liebe zu gedenken. Jede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um zum heiligen Weihnachtsfeste unsern Waisen eine Freude zu bereiten, wird von jeder der unterzeichneten Vorsteherinnen mit innigem Danke entgegen genommen werden.
Posen, den 3. Dezember 1854.
L. Boy. M. Bielefeld. L. Cranz. A. Giersch. M. v. Kries. M. Müller. L. Marcard. U. Naumann.

In der Gebr. Scherkschen Buchhandlung (E. Rehfeld), Markt Nr. 77. in Posen, ist so eben eingetroffen:
Studien.
Populäre Vorträge von M. J. Schleiden, Dr. und Professor in Jena.
Preis: 2 Rthlr.
Inhalt: Ueber Fremdenpolizei in der Natur, oder über die Wanderungen in der organischen und unorganischen Welt. — Ueber Nordpolexpeditionen. — Die Natur der Töne und der Töne der Natur. — Die Beseelung der Pflanzen. — Swedenborg und der Aberglaube. — Wallenstein und die Astrologie. — Mondscheinschwärmereien eines Naturforschers.

Komisches Weihnachtsgeschenk!
In der J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85., traf so eben ein:
Museum komischer Vorträge.
2 Theile.
Jeder Theil enthält in 18 Bogen über 100 der neuesten, drastischsten Vorträge und kostet nur 10 Sgr.

Zu Fest- und Weihnachtsgaben

empfiehlt die Königliche Hof-Musikalien-Handlung von

ED. BOTE  **& G. BOCK,**

Posen, am Markt Nr. 6., Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.,

ihr bis auf die neuesten Erscheinungen assortirtes

MUSIKALIEN-LAGER

so wie das

MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT

für Hiesige und Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis.

Sonnabend den 16. Dezbr. Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

Wein-, Kleider-, Gold- u. Silber-Auktion.
Freitag den 15. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**
150 Bouteillen herbe u. süße Ungar-Weine, 50 Bouteillen Lünell, diverse Kleidungsstücke, als: seidene und wollene Damen-Mäntel, Manns-Twienen, Sammet-, Tuch- und Flauschröcke, Schlafröcke, Tuch- und Flauschburken, Westen, **2 goldene Cylinder-Uhren mit Kette, 2 goldene Damen-Uhren,** goldene Ringe, Brochen, Boutons, Busennadeln u. diverse neusilberne Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion von Tuchen und Beinkleiderstoffen,
so wie
von Gold- und Silber-Sachen.
Freitag den 15. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale, Breitestraße Nr. 18., eine Parthie Rock- und Beinkleider-Stoffe**
in ganzen Stücken und einzelnen Coupons, so wie **verschiedene Gold- und Silbersachen,**
als: 1 goldene Ankeruhr mit Kette, Cylinder- und Damenuhren nebst Ketten, Ringe, Armbänder, Brochen, Busennadeln, silberne Tabaksdosen, Theelöffel &c. &c.,
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Maschinen-Auktion.
Bei Gelegenheit der am 15. Dezember c. Vormittags im Auktionlokale stattfindenden Waaren-Auktion kommen auch
1 Dreschmaschine und
1 Elektrisirmaschine
zur öffentlichen Versteigerung.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Unser Geschäfts-Comptoir haben wir zur größeren Bequemlichkeit von Sapiehaplatz Nr. 3. nach Eichborn's Hôtel, wo sich unsere Speditions-Niederlage befindet, verlegt.
Eichborn & Hirschfeld.

Ein rentables Geschäft kann mit 1200 Rthlrn. Anzahlung sofort übernommen werden. Das Nähere auf Adressen unter P. Z. an die Expedition dieser Zeitung.

Patent-Schlittschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl
die Eisenhandlung von **H. Cegielski** in Posen.

Geschäfts-Verkauf.
Ein frequentes Destillations-Geschäft in einer sehr belebten Gegend der Stadt Posen ist Familien-Verhältnisse wegen von Ostern k. J. ab, oder auch früher, zu verkaufen.
Die näheren Bedingungen werden auf frankirte Anfragen unter der Adresse **H. K. poste restante Posen** ertheilt.

Englische Respirators
(Lungenschützer),
nach neuester, zweckmäßiger und verbesserter Konstruktion, sind wieder eingetroffen und empfehle ich solche in Gold à 5 Rthlr., in Silber à 3 Rthlr. und in lackirtem Metall à 2 Rthlr. pro Stück.
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Zucht-Bock-Verkauf.
Der Bockverkauf des Dominium Turowo bei Pinne, Kreis Samter, findet vom 1. Dezember dieses Jahres ab statt.
Die Thiere zeichnen sich durch wirklichen Wollreichthum und einen kräftigen, ausgeglichenen Stapelbau aus; — sind aus reinem Blute gezüchtet und die Preise sehr mäßig.

Für alle Blumenfreunde!
Blumendüngepulver, erprobt, um kranke Pflanzen zu kräftigen, und diese sowohl als Topfgewächse aller Arten zur üppigsten Entwickelung zu bringen, empfiehlt in Packeten auf lange Zeit ausreichend à 5 Sgr.;
Bandoline. Das Feinste für Damen, um das Haar schön glatt und glänzend zu machen und zur besten Befestigung der Scheitel, empfiehlt in großen Flacons à $7\frac{1}{2}$ Sgr. als etwas ganz Ausgezeichnetes für die Toilette;
Essence magique de Morrel in Fl. à 5 Sgr. Es ist das neueste, sicherste Mittel, alle Flecken aus jedem Stoffe zu entfernen, und dient namentlich auch zum Reinigen der Glacée-Handschuhe. Zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Dreschmaschinen.
Danziger vierspännige Dreschmaschinen, à 315 Rthlr.
Regenwalder zweispännige Dreschmaschinen nach Barret und Hornsby, à 280 Rthlr.
Hensmansche Hand-Dreschmaschinen, à 85 Rthlr.
Einspännige Rosswerke zu Hand-Dreschmaschinen, Schrotmühlen und Häckselmaschinen, à 95 Rthlr., auch
Reservetheile zu sämmtlichen Dreschmaschinen sind stets vorräthig in der Eisen-, Ackergeräthe- und Maschinen-Handlung von
H. Cegielski.

Gebrauchte eiserne Bettstellen werden zu kaufen gesucht. Adressen an die Exped. dieser Zeitung, Nr. 15.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Herrn Theodor Baarth in Posen die Agentur des in meiner Kunststein-Gießerei angefertigten und anzufertigenden Fabrikates übergeben habe.
Berlin, im November. **Carl Fehse.**

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich Proben und Preis-Verzeichnisse jederzeit zur gefälligen Ansicht bereit.
Posen, im November. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende!
Erprobter,
durchaus unschädlicher Zahn-Kitt!
Ohne alle Unbequemlichkeit kann man sich mit diesem billigen, unübertrefflichen Zahnkitt jeden schadhaften hohlen Zahn dauerhaft auskitten. Die dem Kitte eigenthümliche Elastizität macht ein Zerbröckeln und Zerbeißen desselben unmöglich, und wird er weder von sauren, geistigen noch heißen Getränken und Speisen angegriffen.
Diesen Kitt empfiehlt in Etuis mit Gebrauchs-Anweisung à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

C. Bardfeld,
Handschuhmacher-Meister, Neuestraße 4.,
empfiehlt einem hochgeehrten Adel und sonstigen Publikum echte Pariser und Wiener Glacée-, so wie alle Sorten Winterhandschuhe in Seide, Plüsch, Kort, und starke couleurte wildlederne Hosen u. Handschuhe in allen Farben, Jacken und Unterhosen, Hosenträger eigener Fabrik. Auch werden Stickereien, die in mein Fach einschlagen, sauber und schön angefertigt und verspreche reelle Bedienung.

Fluide impériale
mit Essenz zum Nachwaschen in Etuis à 25 Sgr., einfaches, schnellwirkendes, unschädliches Färbungsmittel, um grauen, gebleichten und rothen Haaren eine natürliche schwarze oder braune Farbe zu geben, ohne daß es den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein hinterläßt. Es ist zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Avis für Herren!
A. Cohn, Neuestraße Nr. 3.
Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mein reichhaltiges Lager fertiger Pariser und Berliner Herren-Anzüge.
PREIS-COURANT.
Englische Doppel-Düffel-Röcke, von 10 bis 15 Rthlr., Englische lange Ueberziehröcke, gefüttert mit Sammet, Plüsch, Atlas oder Moire antique, von 15 bis 25 Rthlr., Almaviva's oder Bournousse, von 6 bis 15 Rthlr. Westen, auf beiden Seiten zu tragen, von Seide, Sammet, Plüsch, von 2 bis 7 Rthlr., seidene Steppröcke, von 9 bis 12 Rthlr., Schlafröcke, von 4 bis 12 Rthlr.
A. Cohn,
Neuestraße Nr. 3.

Für 4 Rthlr. 50 Berliner Ellen
feine Schlesische Leinwand,
für 5 Rthlr. 50 Berl. Ellen gute Hansleinwand, für 7 Rthlr. 50 Berl. Ellen echte Bielefelder Leinwand empfiehlt **S. Feld,** Breitestraße Nr. 12.

Nürnberger Lekkerle
sehr gewürz- und schmackhaft, à Pfund 10 Sgr.
Berliner gefüllte Frucht-Bonbons
mit den feinsten Früchten gefüllt, à Pfund 15 Sgr.
Feine
Bonbons in verschiedenen Sorten
à Pfund 10 Sgr., empfiehlt täglich frisch
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Da es mir vom 1. Dezember ab freigegeben worden, nach außerhalb der Stadt Posen steuerfreies Mehl von einem halben Centner aufwärts zu verkaufen, so erlaube mir hierdurch dieses meinen geehrten Abnehmern anzuzeigen, bitte dieselben um geneigte Aufträge, welche pünktlich und reell gegen gleich baare Zahlung zu besorgen verspreche.
Posen, den 27. November 1854.
Johann Kratochwill,
Wasser- und Dampfmühlen-Besitzer.

Pfundhefen täglich frisch
offerirt billigst
Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.
Feinstes Königs-Räucherpulver in Flaschen à 5 Sgr.
Praktisches Rasirpulver, das Vorzüglichste für Selbstrasirende, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Von dem beliebten **Königs-Wasch- und Badepulver** erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Echt Englisches Gichtpapier, à Blatt $2\frac{1}{2}$ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reißen.
Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

In der großen **Engl. Velour-Teppich-Niederlage** von **A. Sieburg,**
Busch's Hôtel de Rôme,
Parterre links, Zimmer Nr. 3.,
werden gute breite wollene **Fußdeckenzeuge,** pro Elle von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, das Paar Bett-Teppiche von 25 Sgr. an, verkauft.

Echt Amerikanische Patent-Gummischuhe
in bester Qualität, so wie Regenschirme in Baumwolle und Seide sehr billig bei
Gebr. Korach, Markt 38.

Grosse
! Weihnachts-Ausstellung !
wie auch Geschenke für jedes Alter sich eignend, eben so Wachsstöcke, allerbeste Stearin- und Baumlichte auffallend billig bei **Gebr. Korach,** Markt 38.

Die Galanterie-, Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Handlung von **Nathan Charig,** Markt 90., empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel zu überraschend billigen Preisen, und macht besonders aufmerksam auf ihre eleganten und dauerhaften **Moderateur- und Schiebelampen,** letztere in Messing und Neusilber, so wie auf verschiedene Arten **Hängelampen und Kronleuchter.** Gleichzeitig wird daselbst ein großer Vorrath **Spielzeug,** worunter **angekleidete Puppen, Puppenköpfe und Rümpfe, auch Gesellschaftsspiele,** so wie eine bedeutende Parthie eleganter **Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren,** um sie gänzlich zu räumen, zu **sehr ermäßigten,** aber **festen Preisen** verkauft.

Erster Laden der Neuenstraßen-Ecke. **Jacob Kantorowicz's** Erster Laden der Neuenstraßen-Ecke.
Herren-Garderobe-Handlung,
Wilhelmsstraße Nr. 10., Parterre.

Auch in dem neuen vergrößerten Lokal wird diese Handlung fortfahren, den Kreis ihrer Kunden durch das Prinzip der Wohlfeilheit und Eleganz zu erweitern. Durch einen direkt engagirten Zuschneider ist sie in den Stand gesetzt, in diesem neuen Lokal ein bedeutendes Lager eleganter Herren-Kleidungsstücke nach den neuesten Façons herzustellen.

Eine ganz besondere Empfehlung verdienen ihre höchst eleganten
Englischen Double-Paletots erster Qualität, 11, 12 bis 18 Rthlr.,
Paletots von feinem Düffel, 6 bis 14 Rthlr.,
Gehröcke von Französ. u. Niederländ. Stoffen mit schwerster seidener Wattirung, 18—30 Rthlr.,
Beinkleider (die modernsten) von schwerem Buckskin, $3\frac{1}{2}$—6 Rthlr.,
Beinkleider aus den berühmten Fabriken zu Sedan in Frankreich, 5—10 Rthlr.,
Fracks nach dem neuesten Schnitt von Niederländischen Tuchen, 8—18 Rthlr.
Sammet- und Brokat-Westen von Lyon, 4—12 Rthlr.,
Talma- und Almaviva-Mäntel, 7—18 Rthlr.,
Haus- und Morgenröcke, wollene und seidene Halstücher, Shlipse und Binden,
echt Amerikanische Gummischuhe.

Auswärtige Aufträge finden die sorgfältigste Ausführung.

Feine und feinste Thee's in allen Gattungen, von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 3 Rthlr. das Pfund, **Arac de Batavia** u. **Jamaica-Rum** empfiehlt **Isidor Appel jun.** Wilhelmsstr. 15. neben der Preuß. Bank.

Große
Weihnachts-Ausstellung
in der Konditorei, Bonbon- und Chokoladen-Fabrik **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Englische Fleckseife,
à Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr., das vorzüglichste Präparat, um auf die leichteste Weise Flecke aller Art aus Tuch, Leinen, Baumwolle, Holz ꝛc. sofort zu entfernen, ohne den zu reinigenden Gegenstand irgendwie zu beschädigen. Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

CH. BAUMANN,
Wilhelmsplatz Nr. 14.,
empfiehlt zu billigen Preisen in bester Qualität:
Moire-, so wie wattirte Röcke,
Gummischuhe, echt Amerikanische,
Handschuhe in allen Sorten,
Morgenhauben u. dgl. m.

Im Laden Wilhelmsstr. neben dem
Hôtel de Bavière
gegenüber der Post
Ausverkauf rein leinener Waaren u. fertiger Wäsche
bis Sonnabend und nicht länger.
Leinwand in Weißgarn, Zwirn und Hanf, das Stück von $5\frac{3}{4}$ Rthlr. an.

Kinderspielwaaren
Von meinem komplet aufgestellten Lager kann ich als praktisches Spielzeug für erwachsene Knaben empfehlen: **Buchbinder-Apparate, Kasten mit Handwerkzeugen, Taschenspieler-Apparate, Baukasten** in allen Größen und **Bolzen-Büchsen.**

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, mit guten Zeugnissen, kann sofort oder auch vom 1. Januar ab eine Stelle finden in der Handlung bei **Jacob Appel.**

Eine freundliche Wohnung im dritten Stock und ein großer **Boden** ist **Büttelstr. Nr. 7./8.** zu vermiethen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
bei **Bernhard Rawicz,**
Wilhelmsstraße, Hôtel de Dresde, Eckladen.

Schwarzer Taffet, $\frac{5}{4}$ br., die Berl. Elle à 20 Sgr.
dito $\frac{4}{4}$ " . . . . à 15 "
Tibets, glatte . . . . à 11 "
dito karrirte . . . . à 10 "
Mix-Lustre, glatt und façonnirt . . à 6 "
Twilds . . . . à 5 "
Neapolitains, $\frac{5}{4}$ br. . . . . à 6 "
dito $\frac{4}{4}$ " . . . . . . à 3 u. $3\frac{1}{2}$ "
Kattune, fein, $\frac{5}{4}$ " hell und dunkel à $3\frac{1}{2}$ "
Batiste . . . . à 4 "
Mousselin de lain Roben . à 2 u. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.,
wie auch für Herren Sammet-Westen, Taschentücher, Halstücher und noch verschiedene andere Waaren, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weihnachts-Ausstellung.
Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß die Aufstellung meines Weihnachts-Lagers nunmehr vollständig geordnet ist. Ich muß mich einer weitläufigen Aufzählung von Einzelheiten um so mehr enthalten, als es hinläuglich bekannt ist, daß ich mit allen nur denkbaren in- und ausländischen Erzeugnissen in Spiel-, Lederwaaren und Papparbeiten auf das Vorzüglichste assortirt bin.

Dagegen versichere ich hiermit, daß ich auch in diesem Jahre bemüht sein werde, durch größere Auswahl und Feinheit meiner Waaren, so wie ganz besonders durch solide und billige Preise dem ehrenvollen Rufe meines Geschäfts zu entsprechen.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der Gr. Kirche.

Weihnachts-Ausstellung.
Zum hiesigen Weihnachtsmarkte empfehle ich meine anerkannt größte **Spiel-Waaren-Handlung.** Die Artikel zu benennen, ist der Masse wegen unmöglich. Stand der Bude am Markte vis à vis dem Herrn Kaufmann Jacobi; auch bleibt **die Ausstellung zu Hause,** Breitestraße Nr. 18., ununterbrochen.
M. Wunsch.

Meine im verflossenen Jahre mit so vielem Beifall aufgenommene
Weihnachts-Gabe
für
fleißige Kinder,
enthaltend:
1 Dutzend Schreibebücher von feinem Papier,
1 starkes Brouillon,
1 Dutzend gute Bleifedern,
1 Dutzend gute gemalte Schieferstifte,
1 Dutzend gute Stahlfedern nebst einem Halter und ein Lineal.

Alles zusammen in einem sauberen Carton kostet
nur
10 Silbergroschen.

habe ich auch in diesem Jahre in einer so großen Anzahl gefertigt, daß mir dieselbe nicht fehlen wird, doch muß ich dringend bitten, Aufträge von auswärts mir recht zeitig zu machen.

Posen,
nur allein zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

F. H. Wegel, Drechslermeister aus Heiligenbeil, zeigt einem geehrten Publikum Posens und Umgegend ergebenst an, daß er mit seinen berühmten künstlichen Drechsler-Waaren (eigenes Fabrikat), die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, zum ersten Male diesen Markt bezieht, und bittet daher um zahlreichen Besuch.

Sein Stand ist in einer Holzbude, mit der Firma versehen, neben dem Kaufmann Herrn Michaelis Misch.

Das Möbel-Magazin
vom
Tischlermeister H. Kornicker
Markt Nr. 41.,
empfiehlt sein reichhaltiges **Lager** in allen Holzarten, als **Nußbaum, Polisander, Mahagoni, Eschen** ꝛc. zu den auffallend billigsten Preisen.

Wilhelmsstraße Nr. 9. ist vom 1. April ab eine einfenstrige Stube zu einem Laden zu vermiethen.

Heute Donnerstag und morgen Freitag Harfen-Concert bei **Mathilde Wolff,** alten Markt 67.

Heute Freitag den 15. Dezember zum Frühstück
frische Flaki im Rathhaus-Keller bei **Kluge.**

Ein grünseid. Regenschirm ist irgendwo stehen geblieb. Abzugeben Sapiehaplatz 14. Parterre gegen Belohnung.

Börsen-Getreideberichte.
Stettin, den 13. Dezbr. Schneefall. Wind S.

Weizen sehr fest: 88 Pfd. und 90—91 Pfd. im Verbande 90 Rt. für 90 Pfd. bez., 90—91 Pfd. p. 90 Pfd. 91 Rt. bez., 89—90 Pfd. 90 Rt. bez., 88—90 Pfd. 88 Rt. bez., Alles für gelben, p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 89 a 91 Rt. bez. u. Gd., 88—89 Pfd. do. 87 Rt. bez.

Roggen gefragt, loco 84—86 Pfd. $58\frac{1}{4}$ a 59 Rt. bez., 85—86 Pfd. $58\frac{1}{2}$ a $59\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85—86 Pfd. $59\frac{1}{2}$ a 60 Rt. bez., 86—87 Pfd. 61 Rt. bez., 82 Pfd. p. Dezember $57\frac{1}{4}$ a 58 Rt bez, 57 Rt. Gd., p. Dezbr.-Jan. 58 Rt. Brief, p. Jan. u. Jan.-Febr. 58 Rt. bez., p. Frühjahr $57\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 58 Rt. Br.

Gerste loco, 73—75 Pfd. 41 Rt. bez, 74—75 Pfd. $41\frac{1}{2}$ Rt. bez., 75—76 Pfd. 42 Rt. bez, p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 42 Rt. Gd.

Hafer, loco 51 Pfd effektiv 30 Rt. bez.

Erbsen, loco nach Qualität 56 a $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. kleine Koch- p. Frühjahr 61 Rt. bez

Rüböl fester, loco $15\frac{2}{3}$ Rt. bez u. Br., p. Dezbr. $15\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., p. Dezbr.-Jan. $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr do, p. April-Mai $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus stark zugeführt, matt, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{7}{8}$ % bez, loco mit Faß und ohne Faß $10\frac{7}{8}$ % bez., p. Dezember $10\frac{3}{4}$ % bez. und Br., p. Jan.-Febr. 11 % Gd., p. Frühjahr $10\frac{7}{8}$ % Gd., $10\frac{3}{4}$ % Br.

Leinöl loco incl. Faß $15\frac{1}{4}$ Rt. bez., $15\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Berlin, den 13. Dezember. Wind: Südost. Witterung: gelinder Frost. Weizen: gefragt, 88 Pfd. hochb. Poln. 90 Rt. bezahlt. Roggen: animirt und wesentlich besser bezahlt. — In disponibler Waare guter Umsatz und loco 84—85 Pfd. a 62 Rt., 85—86 Pfd. a $62\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt., schwimm. 87—88 Pfd. a $62\frac{1}{4}$ Rt. — Alles p. 2050 Pfd. gemacht. — Gekündigt 200 Wspl. Oelsaat: geschäftslos. Rüböl: bei kleinem Geschäft und fester Stimmung im Werthe anziehend; — besonders loco knapp. Spiritus: ebenfalls zu besseren Preisen gehandelt, matter schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. und weiß 86—93 Rt., schwimmend gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. u. weiß 86—93 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd., nach Qual. 62—63 Rt., schwimmend nach Qualitat und Entfernung 61—62 Rt., p. Dezember 62—$62\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Brief, 62 Rt. Geld, p. Januar 63 Rt. bez. und Br., $62\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühjahr 59—60 Rt. bez., 60 Rt. Br. und Gd.

Gerste, große 42—46 Rt., kleine 38—42 Rt.

Rüböl loco $16\frac{1}{12}$ Rt. bezahlt, $16\frac{1}{6}$ Rt. Br., 16 Rt. Gd., p Dezember $15\frac{11}{12}$—16 Rt. bez. u. Gd., $16\frac{1}{6}$ Rt. Br., p. Dezember-Januar $16\frac{1}{12}$ Rt. Br., $15\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $15\frac{11}{12}$ Rt. Br., $15\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., $15\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt und Geld, p. März-April $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{3}{8}$ Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{1}{3}$ Rt. bez und Br., $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 16 Rt. Brief, p. Dezember $15\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $15\frac{1}{2}$ Rt. Brief.

Hanföl $14\frac{1}{2}$—$14\frac{5}{8}$ Rt. inkl. Faß bez.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß $35\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Dezember $35\frac{1}{4}$—$\frac{1}{4}$—35 Rt. bez. u. Gd., $35\frac{1}{4}$ Rt. Brief, p. Dezember-Januar 35 Rt. Br., $34\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar $34\frac{3}{4}$ Rt. Br., $34\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. Februar-März $33\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., $34\frac{1}{4}$ Rt. Br., $33\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April 34 Rt. Br., $33\frac{3}{4}$ Rt. Geld, p. April Mai $33\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., 34 Rt. Br., $33\frac{3}{4}$ Rt. Gd. (Landw. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:
Pogorzelice am 12. Dezbr. Vm. 8 Uhr 10 Fuß 8 Zoll,
" 13. " " " 10 " 6 "
Posen . . . am 13. Dezbr. Vm. 10 Uhr 13 Fuß 11 Zoll,
" 14. " " " 13 " 9 "
Die Nachricht aus Schrimm fehlt.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 13. December 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1853	4	—	91
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	82
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	96
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	82
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	90
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	—	$93\frac{1}{2}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$107\frac{1}{4}$
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$67\frac{1}{4}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	94
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	$76\frac{1}{4}$
dito Polnische Schatz-Obl.	4	69	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$89\frac{3}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	$75\frac{1}{2}$
dito A. 300 Fl.	5	—	84
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{4}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49	—
Bergisch-Märkische	4	—	$68\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$134\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$93\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	$90\frac{1}{4}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	$136\frac{1}{4}$	$136\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$125\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	100
dito dito II. Em.	5	—	$102\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$79\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$90\frac{5}{8}$
dito dito Prior.	4	$90\frac{3}{4}$	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	$90\frac{1}{2}$	—
dito Prior. III. Ser.	4	$90\frac{1}{2}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$40\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	202
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$171\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	31	—
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	83
Thüringer	4	99	—
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war in matter Haltung, wozu die niedrigen Pariser Course von gestern nicht wenig beitrugen, und bei geringem Geschäft stellten sich einige Fonds sowie mehrere Actien niedriger, schlossen aber zum Theil wieder fester und höher. — Neueste Preuss. Prämien-Anleihe $101\frac{3}{4}$ u $\frac{1}{2}$ bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch den 13. December, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse geschäftslos, Course nominell. Man will die Englische Thronrede abwarten.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 104. Cöln-Minden 125. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler $116\frac{1}{2}$. Mecklenburger —. 3 % Spanier $31\frac{1}{4}$. 1 % Spanier $17\frac{3}{8}$. Sardinier 79. 5 % Russen 90. Mexikaner $14\frac{1}{2}$. Disconto 4 %.

Getreidemarkt. Weizen, stille, aber etwas fester. Roggen, unverändert. Oel, sehr stille, loco $33\frac{1}{4}$, pro Mai $30\frac{1}{8}$. Zink, 1000 Ctr. loco bis März $14\frac{7}{8}$.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.